Mittwoch, den 27. Juni 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 177. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hielege 29.

Rücktrittsabsichten der Regierung?

Die am Montag stattgefundene Sitzung des Kabinettsrats wird von der polnischen Presse in geradezu sensationeller Weise kommentiert. So wird behauptet, daß einige Regierungsmitglieder, darunter auch Marschall Pilsudski, der Meinung sind, daß das Budget in der vom Sejm angenommenen Fassung undurchführbar sei. Ein Gerücht will sogar wissen, daß die Regierung die Vertrauensfrage stellte, indem sie die Entscheidung: „Sejmbudget oder Regierungsbudget" dem Staatspräsidenten überließ.

Sollte dieses Gerücht der Wahrheit entsprechen, so würde die Stellungnahme der Regierung dahin aufzufassen sein, daß sie bereit ist, dem Staatspräsidenten die Dimission des Kabinetts anzubieten. Daran ist schwer zu glauben. Daß Pilsudski bzw. Bartel den einen oder anderen Minister ausschiffen möchten, nun, das ist kein Geheimnis, bildet doch beispielsweise Justizminister Meysztowicz eine schwere Belastung für das Kabinett.

Die nachträgliche Kritik der Regierung am Budget und die Feststellung, daß das Budget für die Regierung undurchführbar sei, bestärkt nur noch mehr den Eindruck, daß das Kabinett, zumindestens aber die meisten Mitglieder nicht wissen, was sie eigentlich wollen. Als der Sejm bei der 3. Lesung alle Verbesserungsanträge der Regierung ganz kategorisch ablehnte, da fehlte es nicht an Drohungen und Gewitterwolken verdunkelten den politischen Horizont. Zur Entladung ist es jedoch nicht gekommen. Die Regierung hat vielmehr vor dem Sejm kapituliert und Marschall Pilsudski gab dem Regierungsblock die Weisung, das Budget im Senat in der Fassung des Sejm anzunehmen. So ist es auch geschehen und der gezogene Säbel mußte wieder in die Scheide zurück. Und nun tut es der Regierung auf einmal leid, daß sie kampflos das Feld geräumt und dadurch den Triumph des Sejm, den Sieg des Rechts und der Verfassung über den Gedanken der rohen Gewalt erleichtert hat. Heute soll auf einmal der Staatspräsident entscheiden, ob die Regierung sich mit dem vom Sejm beschlossenen Budget einverstanden erklären soll und man legt wieder die Pistole an und droht mit dem Rücktritt der Regierung.

Ob wohl noch jemand davor zurückschrickt? Das Mittel der Drohung hat seine Wirkung verloren. Wenn man durchaus einigen Ministern den Abschied erteilen will, so soll man es ruhig tun. Der Sejm hat gerade kein Hehl daraus gemacht, welche Minister er lieber heute als morgen gehen sehen würde. Wenn man aber trotzdem verzichtet hat, einen offenen Mißtrauensantrag einzubringen, so nur aus diesem Grunde, weil die Opposition neue staatspolitische Schwierigkeiten, ja vielleicht sogar innere Kämpfe vermeiden wollte. Der Postminister Miedzinski, der durch ein Dekret und gegen den Willen des alten Sejm auf den gepolsterten Sessel gesetzt wurde, hat ja in der Budgetdebatte offen und klar erklärt, daß so lange hinter ihm Pilsudski stehen würde, er nicht daran denke, auf seine so segensreiche Tätigkeit, wie die Einführung der Gesprächzähler, zu verzichten, auch wenn der Sejm ihm sein ganzes Budget wieder streichen sollte. Der Sejm hat wiederholt unzweideutig seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit erklärt, an Beweisen hat es auch nicht gefehlt, und deshalb war es weder Furcht noch Mangel an der nötigen Zivilcourage, sondern staatspolitische Klugheit, die dem Sejm riet, Konflikten mit der Regierung aus dem Wege zu gehen, um zum Wohle des Staatsganzen zu wirken.

Sollte jedoch heute die Regierung erneut von der Lust angewandelt werden, gegen das vom Sejm beschlossene Budget zu revoltieren, so wird der Sejm wissen, die Verfassung zu schützen, auch gegen eine Regierung des Marschalls Pilsudski. **

Politische Besprechungen.

Im Laufe des gestrigen Tages fanden in Warschau drei wichtige politische Konferenzen statt, die, wie uns gemeldet wird, im Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Erholungsurlaub des Marschalls Pilsudski und des Vizepremiers Bartel standen.

Um 1 Uhr mittags wurde Vizepremier Bartel vom Staatspräsidenten zu längerem Vortrag im Schloß empfangen. Zwischen 7 und 8 Uhr abends konferierte sodann Bartel mit Pilsudski im Belvedere, um später gegen 8 Uhr abends beim Staatspräsidenten zu dinieren.

Das Verfahren gegen die Wahlmißbräuche.

Sejmmarschall Daszynski empfing gestern den Vorsitzenden der Verwaltungskommission des Sejm Abg. Polakiewicz, der ihn von der Uebersendung der Akten betreffs der Wahlmißbräuche an den Innenminister in Kenntnis gesetzt hat.

Nowaczynski verurteilt.

Der bekannte antisemitische Schriftsteller und Redakteur der „Gazeta Warszawska" Adolf Nowaczynski hatte sich vor dem Lemberger Bezirksgericht wegen Beleidigung des Universitätsdozenten Dr. Olgierd Górka und des Chefredakteurs des „Dziennik Lwowski" zu verantworten. Nowaczynski wurde zu 4 Monaten bedingungsloser Haft verurteilt. Das Urteil für den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Warszawska", in der der inkriminierte Artikel erschienen ist, lautete auf 1 Monat Arrest bzw. 750 Zloty Geldstrafe.

Auszeichnung.

Gestern wurde einer Reihe von höheren Beamten das goldene Verdienstkreuz verliehen. Unter den Ausgezeichneten befindet sich eine größere Anzahl von Diplomaten, darunter der stellvertretende Außenminister A. Wysocki.

Die Beratungen der Internationalen Friedenskonferenz in Warschau.

Während der gestrigen Beratungen der Internationalen Friedenskonferenz wurden die einzelnen Ausschüsse, die das vorliegende Material durcharbeiten sollen, eingesetzt. Es ist anzunehmen, daß bereits morgen wieder eine Plenarsitzung der Konferenz stattfinden wird, um über die vorliegenden Entschließungen abzustimmen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Beratungen der Sektion der pazifistischen Jugend, in der größtenteils die Arbeiterjugendverbände Deutschlands sowie die pazifistische Jugend Polens repräsentiert wird.

Die Mittel zur Gesundung der Wirtschaft.

Die Kommission zur Untersuchung der Handelsbilanz hat heute die Generaldiskussion abgeschlossen und ist zur Prüfung der von den einzelnen Sachverständigen vorbereiteten Referate geschritten. Das Gesamtergebnis der Arbeiten dieser Kommission soll in den nächsten Wochen veröffentlicht werden.

Kein Abbruch der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Das Lemberger „Slowo Polskie" brachte in seiner gestrigen Ausgabe die Nachricht, daß die polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen nunmehr vollständig abgebrochen worden seien. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entspricht diese Meldung nicht der Wahrheit. Die Wirtschaftsbesprechungen werden nach wie vor weitergeführt.

Beginn der polnisch-litauischen Kommissionsverhandlungen.

Die polnisch-litauischen Kommissionsverhandlungen werden im Laufe dieser Woche sowohl in Warschau wie auch in Kowno wieder aufgenommen werden. Morgen trifft in Warschau die litauische Delegation ein, um über Wirtschafts- und Transitfragen zu verhandeln. Die Zusammensetzung der litauischen Delegation ist dieselbe geblieben. Leiter derselben ist der litauische Ministerialrat Caunius. Heute ist die polnische Delegation unter Führung des Leiters der Ostabteilung des Außenministeriums Holowko nach Kowno abgereist. Wie bekannt, sind diese Kommissionen auf der polnisch-litauischen Konferenz in Königsberg eingesetzt worden.

Auch Polen soll dem Kriegsächtungspakt beitreten.

Gestern überreichte der Gesandte der Vereinigten Staaten in Warschau, Stetson, dem Außenminister Zaleski eine Note des Staatssekretärs Kellogg in Sachen des Beitritts Polens zum Kriegsächtungspakt.

Die polnische Antwortnote an Tschitscherin.

Der Rußland-Referent im Außenministerium, Jankowski, ist als Kurier nach Moskau abgereist. Er führt den Entwurf einer Antwortnote mit sich, der in Moskau vom Gesandten Patek unterzeichnet und von diesem als Antwort auf die letzte Note Tschitscherins, die bekanntlich in recht kategorischem Ton abgefaßt war, dem russischen Außenkommissar überreicht werden soll. Die Reise Jankowskis deutet darauf hin, daß wiederum zwischen dem Standpunkt des Gesandten und des Außenministeriums einige Gegensätze bestehen, und daß in Warschau die Lage ernst genommen wird. Der Entwurf des Warschauer Außenministeriums ist im versöhnlichen Ton gehalten. Es werden eine Anzahl Beweise angeführt, daß die polnische Regierung alles unternommen habe, um die Gefahr weiterer Attentate zu beheben. Damit sind allerdings die Forderungen der letzten russischen Note noch nicht erfüllt. Man hat den Eindruck, daß das Außenministerium alles versucht, um die Spannung zu beheben, aber machtlos gegen die Militärkreise ist, die auch die Freilassung der Emigranten bewirkt haben. Man hat auch den Eindruck, daß Pateks Stellung, der bekanntlich noch vor kurzem Differenzen mit Zaleski hatte, sich in letzter Zeit gestärkt hat, was ebenfalls auf den Einfluß der Militärkreise zurückzuführen ist. Es ist deshalb interessant, welche endgültige Fassung Patek der Note geben wird.

Die Ursachen des Rücktritts der ägyptischen Regierung.

London, 26. Juni. Nachdem das ägyptische Kabinett schon seit Wochen von einer Krise bedroht war, sind plötzlich einige seiner hervorragendsten Mitglieder in eine Skandalaffäre verwickelt worden. Die Vorgeschichte dieser Angelegenheit geht auf den Prinzen Ahmed Seiffedin zurück, der vor dreißig Jahren seinen Schwager, den jetzigen König Fuad, durch Revolverschüsse verwundet hatte. Nach zweijähriger Gefängnishaft wurde der Prinz für unzurechnungsfähig erklärt und in ein Irrenhaus nach Sussex überführt. Aus diesem brach er im Jahre 1925 aus; es gelang dem Prinzen damals, nach Konstantinopel zu entkommen. Kurz darauf strengten der Prinz und seine Mutter, Prinzessin Nujvar, einen Prozeß an, um die Freigabe des Vermögens des Prinzen zu erwirken. Als Anwalt wählten sie den jetzigen Premierminister Nahas Pascha, den jetzigen Kammerpräsidenten Wissa Wassif und das hervorragende Mitglied der Wafd, Gafar Fakhri. Diesen Anwälten versprach die Prinzessin die ungeheure Summe von 117 000 Pfund, falls sie den

Prozeß gewönnen, und nochmals 22 000 Pfund, falls der Prinz Ahmed eine Jahresrente von 10 000 Pfund erhalten würde. Diese Tatsache benutzt die oppositionelle Presse, um Nahas Pascha und seine Kollegen der passiven Bestechung zu beschuldigen.

Wie „Exchange" meldet, hat König Fuad ein Dekret unterzeichnet, das die Entlassung des Kabinetts ausspricht. Als Grund hierfür wird der Zusammenbruch der Koalition angegeben. Wie „Evening Standard" aus Kairo erfährt, hatte König Fuad schon früher verlangt, daß das Kabinett zurücktritt, doch habe Nahas Pascha geantwortet, er tue dies nur, wenn er dazu gezwungen werde.

Kurze Nachrichten.

Schweres Autounglück in der Tschechoslowakei. Bei einem Bahnübergang bei Tschaslau überfuhr der Automobilbesitzer Kasparek aus Iglau mit seinem Auto, in welchem sich außer seiner Gattin noch zwei andere Personen befanden, die geschlossene Bahnranke. Das Automobil überschlug sich und wurde von einem vorbeifahrenden Zuge in zwei Stücke gerissen. Frau Kasparek wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, Kasparek selbst tödlich verletzt. Auch die beiden anderen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Frau und Kind ermordet. Im Tengling in Oberbayern hat der 40 Jahre alte Hauptmann a. D. Holland seine 32 Jahre alte Frau und sein drei Monate altes Kind ermordet. Gegen 10 Uhr wurden Schüsse in der Wohnung Hollands abgegeben und unmittelbar darauf hörte man verzweifelte Schreie einer Frau. Den Nachbarn bot sich ein grauenvoller Anblick. Die Frau lag in ihrem Blute durch Kopfschüsse hingestreckt. Neben ihr lag das drei Monate alte Kind mit einer tiefen Stichwunde am Hals. Die ganze Wohnung zeigte Blutspuren, so daß anzunehmen ist, daß ein schwerer Kampf zwischen dem Mörder und seiner Frau stattgefunden hat.

Vom Blitz getötet. Wie aus Hieflau (Steiermark) gemeldet wird, wurde auf dem Tamischbaturm vorgestern eine Gruppe von Turisten während eines heftigen Gewitters von 4 Blitzen getroffen. Ein Arbeiter wurde getötet, 3 andere erlitten schwere Verbrennungen. Eine Rettungsaktion führte die Bergung durch.

Zwei Millionen Dollar für Lodz.

Die Investitionspläne des Magistrats können zum größten Teil verwirklicht werden.

Wie bekannt, hat die Stadt Warschau vor einiger Zeit eine Anleihe von 10 Millionen Dollar und erst vor kurzem Oberschlesien eine solche von 11 Millionen mit amerikanischen Bankgruppen zum Abschluß gebracht. Die Anleihe für Oberschlesien und die für die Stadt Lodz waren fast um die gleiche Zeit perfekt geworden. Doch hatte das Finanzministerium der oberschlesischen Anleihe den Vorzug gegeben und dahin entschieden, daß die Lodzer Anleihe vorläufig aufzuhalten sei, um nicht zwei polnische Anleihen auf einmal auf den amerikanischen Markt zu werfen, was einen Kurssturz der polnischen Wertpapiere auf dem amerikanischen Markt zur Folge haben konnte. Diese im Interesse des Staates geführte Politik der Regierung konnte sich auf Lodz sehr nachteilig auswirken, da dadurch die Durchführung der vom Magistrat in Aussicht genommenen Investitionsarbeiten bedroht war.

Bei der Abschiebung der Lodzer Anleihe auf den zweiten Plan, versprachen sowohl der Vizeministerpräsident Bartel als auch Finanzminister Czechowicz daß die Stadt Lodz aus der oberschlesischen Anleihe größere Summen zur Verfügung gestellt bekammen wird. Nachdem nun am Sonnabend das Geld für die oberschlesische Anleihe in Lodz eingetroffen ist, hat gestern der Leiter der Lodzer Abteilung der Landeswirtschaftsbank, Greger, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Finanzabteilung, Schöffen Kuk, mitgeteilt, daß laut Beschluß die Stadt Lodz bis zur Finalisierung der Lodzer Anleihe aus der oberschlesischen Anleihe vorschußweise die Summe von 2 Millionen Dollar erhalten wird.

Im Anschluß daran fanden Konferenzen des Magistratspräsidiums mit dem Vorsitzenden der Bauabteilung und dem Leiter der Kanalisationsabteilung Ing. Skrzywan statt, in denen die Termine, laut welcher die Stadt die Summe von 2 Millionen Dollar abheben soll, festgelegt wurden.

Zwar ist die Summe von 2 Millionen Dollar zu klein, um alle Absichten des Magistrats verwirklichen zu können. Immerhin aber wird dadurch dem Magistrat ermöglicht, 4/5 der Wohnhäuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande im Rohbau fertigzustellen, an die Einrichtung der mechanischen Ziegelei heranzutreten und die Kanalisationsarbeiten derart zu erweitern, daß an Stelle der vorgesehenen 5 Millionen Zl. für diesen Zweck 8800 tausend Zloty in diesem Jahre ausgegeben werden können.

Anleihen für die Gemeinde.

Stv. Fischer gegen den Bau von Arbeiterwohnhäusern. — Festsetzung der Wohnungsluxussteuern.

Die Sitzung wurde auch gestern wieder mit einer längeren Verspätung eröffnet. Gleich zu Beginn gelangte ein Dringlichkeitsantrag der P. P. S., der D. S. A. P., des Bund und des Poalej Zion in Sachen der Nichterhöhung der Mietssätze für Kleinwohnungen zur Verlesung. Nach der Bekanntgabe einiger Kommuniques des Magistrats ergriff Vorsitzender Ing. Holcgreber das Wort und stellte dem Stadtrat den neuen Schöffen der Abteilung für Bildung und Unterrichtswesen, Prof. Przeslaw Smolik, vor.

Stv. Andrzejak berichtete darauf über die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 24 500 000 Zloty in der Landeswirtschaftsbank. Er wies darauf hin, daß die amerikanische Anleihe infolge verschiedener Schwierigkeiten im gegenwärtigen Augenblick nicht zustande kommen könne. In Verhandlungen mit der Regierung wurde jedoch erwirkt, daß durch Vermittlung der Landeswirtschaftsbank Gelder von der Anleihe zur Verfügung gestellt werden sollen, die Oberschlesien vom Auslande erhalten habe und die Oberschlesien in diesem Jahre nicht voll aufbrauchen werde. Von diesen 24 500 000 Millionen Zloty sollen 3 Millionen zum Bau einer mechanischen Ziegelei verwendet werden, 9½ Millionen zur Fortsetzung der Kanalisationsarbeiten und 12 Millionen zum Bau der Arbeiterwohnhäuser auf dem Konstantynower Waldgelände.

Stv. Dr. Fischer von den Deutschbürgerlichen hielt hierbei seine Jugfernrede, die darin bestand, daß er einen Antrag verlas, bei der Verwendung der Anleihe das gleiche Verhältnis einzuhalten, wie es auf Grund der Bedingungen der amerikanischen Anleihe erfolgen sollte. Dr. Fischer sprach sich durch diesen Antrag

gegen einen beschleunigten Bau der Arbeiterwohnhäuser aus,

denn er forderte, daß statt der geforderten 12 Millionen Zloty nur 4 Millionen für diesen Zweck verausgabt werden sollen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, denn es stimmten dafür außer Dr. Fischer nur noch Klikar und Hausbesitzer Schott. Die Aufnahme der Anleihe wurde also in erster Lesung beschlossen.

Ueber den Antrag der Aufnahme einer Anleihe in der Bank Kommunalny zum Bau einer Schule bzw. zum Kauf einer bereits bestehenden Schule referierte Stv. Andrzejak. Der Antrag wurde bei einigen Stimmenenthaltungen angenommen. Desgleichen gelangte der Antrag betreffs Aufnahme einer Anleihe aus dem Fonds zum Ausbau der Städte zur Annahme. Die Anleihe in Höhe von 2 Millionen Zloty soll ebenfalls zum Bau von Arbeiterhäusern Verwendung finden. Für eie Errichtung von Sportplätzen sollen in diesem Jahre größere Beträge ausgegeben werden. Zu diesem Zweck wurde beantragt, auch eine Anleihe in Höhe von 500 000 Zloty in der staatlichen Landeswirtschaftsbank aufzunehmen. Dieser Antrag wurde ohne Aussprache angenommen.

Stv. Pawlak referierte über die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe in Höhe von 500 000 Zl. zu Kanalisationszwecken. Diese Anleihe soll vom Staate gewährt werden und zur Bestreitung der Ausgaben bis zur Realisierung der Anleihe in Höhe von 24 500 000 Zloty dienen. Der Stadtrat stimmte dem Antrage zu. Ebenso wurden der Erwerb eines Geländes für die zu erbauende mechanische Ziegelei, sowie der Erwerb eines Teils des Gutes Marysin sowie von 3 Plätzen in den Straßen Leszno, Andrzeja und Lonkowa zur Verlängerung der Andrzejastraße gutgeheißen.

Uber die Frage des Statuts zur Besteuerung von Luxuswohnungen referierte Vizevorsitzender Klim. Nach dem Statut sollen Wohnungen, bestehend aus fünf Zimmern, der Besteuerung unterliegen, sofern darin nur 4 Personen wohnen. Für das eine überzählige Zimmer sind an Steuern 10 Prozent der Miete zu zahlen. Besteht die Wohnung aus 6 Zimmern und wird sie nur von 3 Personen bewohnt, so unterliegen 3 überzählige Zimmer der Besteuerung. Nach der Staffelung sind an Steuern zu zahlen: für ein überzähliges Zimmer 10 Prozent der Miete, für 2 Zimmer 20 Prozent, für 3 Zimmer 40, für 4 Zimmer 70 und über 5 Zimmer 100 Prozent der Miete.

Stv. Schott beantragte eine Verbesserung, in der er forderte, daß Wohnungen, deren Besitzer verreist sind, der Luxussteuer nicht unterliegen sollen. Gegen diesen Antrag wandte sich der Referent. Auch Schöffe Kuk ergriff als Leiter der Steuerabteilung zu dieser Frage das Wort. Er wies darauf hin, daß leerstehende Wohnungen bis zu 3 Monaten steuerfrei sein sollen, sofern nicht böswillige Absicht vorliege, um sich der Steuerpflicht zu entziehen. An Beispielen fehle es nicht, wo man Monate hindurch Wohnungen annonciert habe, diese aber nicht losgeworden sei, weil man eine zu große Abstandssumme verlangt hatte.

In der Abstimmung wurde dann der Antrag Schott abgelehnt.

Die Frage des Reglements des Komitees zum Ausbau der Stadt Lodz führte ganz unerwartet zu einer längeren Aussprache, die der Hausbesitzer Schott inszeniert hatte. Er forderte nämlich die Hinzuziehung der Hausbesitzer. Der Referent Stv. Kempner charakterisierte in sehr witziger Weise die Rolle der Hausbesitzer in der Gesellschaft und meinte, daß zum Wohl der Stadt es wirklich nicht notwendig sei, daß diesem Komitee auch mehrere Hausbesitzer angehören. Diese Antwort rief noch zwei Hausbesitzer auf den Plan, die den Stadtrat zu überzeugen versuchten, daß nur die Hausbesitzer, also durch die private Initiotive eine erfolgreiche Bauaktion durchgeführt werden könnte.

Zum Schluß gelangte der Dringlichkeitsantrag zur Annahme, in dem es heißt, daß die Erhöhung der Miete für Wohnungen, bestehend aus einem Zimmer oder Zimmer und Küche, von 43 bis 100 Prozent der Vorkriegsmiete die arbeitenden Volksschichten außerordentlich schwer treffe. Der Stadtrat erhebt daher schärfsten Protest gegen diese Bestrebungen der besitzenden Klassen und fordert den Magistrat auf, die schärfsten Schritte zu unternehmen, damit die Mietsätze für die Kleinwohnungen weiter bestehen bleiben.

Anleihen zum Bau eines neuen Schulgebäudes und einer Sporthalle. In der letzten Sitzung der Budget- und Finanzkommission des Stadtrats gelangte der Antrag des Magistrats auf Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 Million Zloty zum Bau eines Schulgebäudes zur Sprache. Die Anleihe soll in der Kommunalbank aufgenommen werden. Die Kommission schloß sich dem Antrage des Magistrats an. Darauf wurde beschlossen, eine kurzfristige Anleihe in Höhe von einer halben Million Zloty in der Landeswirtschaftsbank auf Konto der in Aussicht gestellten 3½ Millionen-Anleihe aufzunehmen. Das Geld wird für sportliche Investitionen, wie Erbauung einer großen Sporthalle usw., dienen. Die Kosten des Baues der Sporthalle werden sich auf 200 000 Zloty belaufen. Zum Schluß wurde die neue Berechnung der Wohnungs-Luxussteuer bestätigt. (b)

Tagesneuigkeiten.

Der Streik bei Poznanski dauert an. Wie bekannt, sind die Arbeiter der Spinnerei von J. K. Poznanski zum Protest gegen eine geplante Organisation in den Streik getreten. Gestern fand in der Fabrik eine Arbeiterversammlung statt, auf der die Delegierten über die im Arbeitsinspektorat in dieser Sache mit den Vertretern der Fabriksverwaltung abgehaltenen Besprechungen Bericht erstatteten. Nach längerer Aussprache, die einen stürmischen Verlauf nahm, beschlossen die Arbeiter, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis die Fabriksverwaltung auf die geplanten Neueinführungen nicht verzichtet. Infolge des Streiks in der Spinnerei mußte auch die Weberei den Betrieb einstellen. Sollte der Streik noch länger dauern, so wird auch die Appretur geschlossen werden müssen, so daß dann der Betrieb in der ganzen Fabrik stillgelegt sein wird. (p)

Die Aushebung der Militärpflichtigen. Morgen, Donnerstag, den 28. Juni, haben sich zu melden: Vor der Kommission 1, Pomorska 18, die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 8 Polizeikommissariats mit den Buchstaben W zu Ende, Z und Ż; vor der Kommission 2 in der Ozrodowastraße 34, die Männer des Jahrganges 1907, die sich aus irgendwelchem Grunde im festgesetzten Termin nicht melden konnten, und zwar aus dem Bereich des 1., 4, 10., 12. und 14. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen; vor der Kommission 3, Zakontnastraße Nr. 82, die Männer der Jahrgänge 1883 bis 1904, die sich bisher vor der Aushebungskommission aus irgendeinem Grunde nicht gestellt haben und ihr Militärverhältnis nicht geregelt haben aus dem Bereiche des 1., 4., 6, 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats. Die betreffenden Männer müssen pünktlich um 8 Uhr früh erscheinen.

Neue Straßenbahnlinien. Unter Vorsitz des Präsidenten Ziemiencki fand gestern im Magistrat der Stadt Lodz eine Sitzung statt, in der über verschiedene dringende Angelegenheiten beraten und die von der Abteilung städtischer Unternehmungen eingebrachten Anträge bezüglich des Baues neuer Tramwaylinien genehmigt wurden. Gemäß dieser Beschlüsse sollen im laufenden Jahre folgende Straßenbahnlinien gebaut werden: Przejazdstraße von der Przendzalniana bis Zagajnikowa und Zagajnikowa von der Przejazd bis Rokiciner Straße; 2) Czerwona, Wulczanska und Kontna; 3) Kilinskiego von der Narutowicza bis zur Ludka und Franciszkanska von der Ludka bis zur Brzezinskastraße. An den äußersten Punkten der Tramwaylinien an der Peripherie der Stadt sollen gedeckte Wartehallen errichtet werden. Auf derselben Sitzung wurde auch beschlossen, bei der Landeswirtschaftsbank ein kurzbefristetes Darlehen in Höhe von 500000 Zloty für Kanalisationszwecke als Vorschuß auf den der Stadt bereits bewilligten langfristigen Kredit in Höhe von 3½ Millionen Zloty zu beantragen.

Silberne Hochzeit. Heute, Mittwoch, den 27. Juni, feiert der hiesige Lehrer, Herr Peter Jahnke, mit seiner Frau Anna geb. Hagel das Fest der silbernen Hochzeit. — Morgen, Donnerstag, den 28. Juni, feiert der Schneidermeister Herr Adolf Kirsch mit seiner Ehegattin Wanda geb. Rädiger das 25jährige Ehejubiläum. Der Jubilar ist Mitglied des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter, des Sportvereins „Rapid“ sowie Vorstand im Kirchengesangverein „Harmonia“ zu Ruda-Pabianicka. — Möge es den Jubelpaaren vergönnt sein, noch die goldene Hochzeit zu erleben.

Trauung. Morgen, Donnerstag, den 28. Juni, um 8 Uhr abends, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Herrn Leopold Neubert, Sohn des Kleinkaufmanns Leopold und Olga Neubert, geb. Zimmermann mit Frl. Elfriede Kopystka statt. Herr Neubert gehört zu den eifrigsten Turnern des Lodzer Turnvereins „Aurora“ und ist Mitglied des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter. Glückauf dem jungem Paare.

Steuerkartothek. Da die bisherige Veranlagung zur Lokal- und Immobiliensteuer bisher nicht auf Grund feststehender Daten erfolgt ist, die eine irrationelle Veranlagung unmöglich machen würden, wird die Steuerabteilung des Magistrats die im Budget für das Jahr 1928/29 enthaltene Summe von 60 000 Zloty zur Einrichtung einer Steuerkartothek verwenden. Diese Kartothek wird alle Daten, die sich auf Lokale und Immobilien beziehen, umfassen, so daß in Zukunft eine verschiedene Veranlagung zur Lokal- und Immobiliensteuer vermieden werden kann. Zur Führung dieser Kartothek, die natürlich fortlaufend vervollständigt werden wird, werden spezielle etatsmäßige Beamten bestellt werden. (T)

Gehaltsvorschüsse für provisorische Staatsbeamte. Durch ein Rundschreiben des Präses des Ministerrats wurden die staatlichen Aemter davon in Kenntnis gesetzt, daß auch provisorische und vorübergehende Staatsbeamte das Recht zu Gehaltsvorschüssen haben. Diese Vorschüsse können bis zur Höhe des Gehalts für drei Monate erteilt werden. In dem Rundschreiben werden auch diese Kategorien von Staatsbeamten aufgezählt, die von diesem Recht ausgeschlossen sind.

Anfang Oktober Krankenkassenwahlen. Wie wir erfahren, werden die Wahlen in den Rat der Lodzer Krankenkasse in der ersten Hälfte des Oktober stattfinden. Der genaue Termin wird dieser Tage bekanntgegeben werden. (T)

Das Ausschreiben zur Uebernahme des Baues der städtischen Wohnkolonien. In der gestrigen Sitzung des Lodzer Magistrats wurden die vom Ausschuß zum Bau von Wohnhäusern auf dem Konstantynower Waldlande ausgearbeiteten Bedingungen zur Uebernahme des Baues im Wege des öffentlichen Ausschreibens genehmigt. Im Sinne dieser Bedingungen sollen die Preise für Baumaterial und Löhne als feststehend angenommen werden und diese sind von den Bewerbern auf Grund eines blinden Kostenanschlages der Bauabteilung, dessen Wortlaut keiner Abänderung unterliegen kann, zu offerieren. Der Magistrat behält sich vor, 25 Prozent der für den allgemeinen Bau erforderlichen Ziegel selbst zu liefern, die der Unternehmer verpflichtet ist, abzunehmen. Bei Abgabe der Offerte hat jeder Bewerber ein Vadium im Betrage von 3 Prozent des Wertes des zu erbauenden Objektes zu hinterlegen. Alle aus der Uebernahme des Baues sich ergebenden Streitfragen wird das Lodzer Bezirksgericht entscheiden.

Unentgeltliche Besichtigung der Kanalisationseinrichtungen. Um der Lodzer Einwohnerschaft Gelegenheit zu geben, sich mit dem Gang der Arbeiten an der Kanalisation sowie mit den technischen Einrichtungen derselben bekannt zu machen, hat die Kanalisationsabteilung des Magistrats beschlossen, beginnend vom 1. Juli, an Sonntagen Ausflüge zur Besichtigung der Kanalisationseinrichtungen zu veranstalten. Die Ausflüge werden stattfinden am 1., 8., 15. und 22. Juli. Sammelpunkt für die Ausflugsteilnehmer ist die Ecke Petrikauer- und Bialastraße (hinterm Reymont-Platz). Die Abfahrt erfolgt um 11 Uhr vormittags, die Rückkehr 1 30 Uhr. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt mit einem speziellen Zug der Kleinbahn. Das Programm der Ausflüge sieht die Besichtigung folgender Objekte vor: Die Verbindung der Kollektoren 1 und 2 an der Obywatelskastraße, Hauptkollektor in der Richtung der Abflußstation sowie die im Bau befindliche Abflußstation. Die Teilnahme an diesen Ausflügen ist unentgeltlich. Doch ist es erforderlich, sich vorher mit einer Teilnehmerkarte zu versehen, die ab gestern in der Kanalisationsabteilung, Narutowicza Nr. 2, zu haben sind.

Die Fahnenweihe der Ortsgruppe Lodz-Ost der D.S.A.P. verspricht eine große Kundgebung der deutschen werktätigen Bevölkerung zu werden. Die Verwaltung der Ortsgruppe scheut keine Kosten und Mühe, um allen Besuchern frohe und angenehme Stunden zu bereiten. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges; außer dem offiziellen Teil der Fahnenweihe wird der Jugendchor sowie der Männerchor der Ortsgruppe Lodz-Zentrum mit Gesängen aufwarten. Außerdem ist für allerlei Kurzweil gesorgt, wie Glückskorb, Glücksrad, Scheibenschießen, Kinderumzug usw. Dem Büfett wird auch ganz besondere Sorgfalt zugewandt. Die Musik liefert die bekannte Musikkapelle J. Chojnacki, so daß auch hier für das Beste gesorgt ist. Also auf am Freitag zur Fahnenweihe nach Lodz-Ost im Wegnerschen Garten nach Stoki! Um 2 Uhr nachmittags erfolgt der Abmarsch von Widzew (Fabrik Kunitzer) aus unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Dirigenten J. Chojnacki nach dem Wegnerschen Garten, so daß sich die Festteilnehmer dem Zuge gleich anschließen können.

Abschiedsrevue im „Casino“. „Sprechen Sie zur Lampe“. Die Lieblinge des Lodzer Publikums, Gierasinski, Borowski, Korska und das vorzügliche Ballett Zabojkina unterhalten köstlich in dieser Revue. Vorstellungsbeginn um 8 und 10 Uhr abends.

Absturz eines Balkons. Gestern um 1/2 12 Uhr mittags stürzte vom Hause Cegielniana 24 ein Balkon des ersten Stockwerks ab und begrub den gerade vorübergehenden Aba Abramowicz, Nowo Cegielniana 7 wohnhaft, unter seinen Trümmern. Man rief die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse herbei, die dem Verunglückten die erste Hilfe erteilte. Auf Weisung der Polizei wurde das Haus Cegielniana 24 durch einen Bretterverschlag abgesperrt, da die Befürchtung besteht, daß auch ein zweiter Balkon abstürzen könne. Der Besitzer des Hauses, H. Pikielny, wurde zur Verantwortung gezogen (p)

Opfer der Arbeit. Der 23 Jahre alte Kanalisationsarbeiter, Antoni Werner, Pienkna 35 wohnhaft, fiel, als er in einem Kanal beschäftigt war, aus beträchtlicher Höhe ein schwerer Eimer auf den Kopf. Der Arbeiter erlitt eine schwere Kopfverletzung. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (p)

Opfer eigener Unvorsichtigkeit. Auf dem Bahndamm beim Kalischer Bahnhof suchte der 18jährige Jan Kolodziejczyk über das Geleise zu springen, obwohl er sah, daß ein Zug gefahren kam. Er wurde von der Lokomotive zur Seite geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung und allgemeine schwere Verletzungen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn in hoffnungslosem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus. — In der Marysinska 85 geriet der Ozrodowa 5 wohnhafte 48jährige Jakob Ingerczyk in angetrunkenem Zustande unter einen Wagen und erlitt einen Armbruch. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem St. Josephs-Krankenhaus. (p)

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen. Vor dem Hause Zagajnikowa 7 spielte die 7jährige Zofja Graczyk und bemerkte einen Wagen nicht, der die Straße gefahren kam. Sie wurde überfahren und erlitt bedenkliche Verletzungen. — Dasselbe Schicksal ereilte die 7jährige Dora Inowlocka, die in der Konstantynowska 68 beim Spielen von einem Wagen überfahren wurde. — An der Ecke Nowomiejska und Alter Ring geriet die 9jährige Frania Totstein, Wolborska 22 unter die Räder eines Autos. — In der Zawiszy 30 stürzte der 2 Jahre alte Mordka Balka aus einem Fenster des zweiten Stockwerks in den Hof hinunter. Das Kind erlitt einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung und wurde in das Anne-Marie-Krankenhaus überführt, wo es in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. In allen Fällen erteilte die Unfallrettungsbereitschaft die erste Hilfe. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Lipiec, Petrikauer 193; E. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; A. Perelman, Cegielniana 64; H. Niewiarowski, Alexandrowska 37; S. Jankielewicz, Alter Ring 9.

Die Krankenkasse im Kampf mit der Schwindsucht.

Da in unserer Stadt ein Oberster Rat zur Bekämpfung der Schwindsucht entstehen soll, der auf diesem Gebiete eine umfassende und energische Tätigkeit entfalten will, dürften die Angaben von Interesse sein, die der Chefarzt der Krankenkasse, Dr. Tomaszewicz, über die diesbezüglichen Pläne für die Zukunft machte. Er sagte: Bevor man mit Erfolg an die Bekämpfung eines Feindes herantreten will, muß man seine Stärke kennen. Deshalb sei es auch die erste Aufgabe der Krankenkasse gewesen, eine Statistik über die Zahl der Lungenkranken und der Schwindsuchtsherde durchzuführen. Da diese Arbeit nun abgeschlossen ist, wird die Krankenkasse im Einvernehmen mit dem Magistrat und anderen Institutionen zur Bekämpfung dieses größten Feindes der Menschheit schreiten. Zunächst werden wir ein Ambulatorium für Lungenkranke einrichten, in dem die neuesten Heilverfahren angewandt werden sollen. Die zweite Etappe wird die Heilung Lungenkranker in eigenen oder fremden Sanatorien sein, wie in Smukola (45 Betten), Wodzislaw (19), Szczawnica (30), Busk (22), sowie in Bystra und Zakopane, wo eine Villa für 55 Betten gemietet wurde. Was die Heilung lungenkranker Kinder anbetrifft, so besitzen wir außer dem Pavillon in Tuszynek (120 Betten), Kolonien in Anin, Grzybow und Mirdzyszyn. Im nächsten Jahre wird in Tuszynek ein Pavillon für erwachsene Lungenkranke fertig werden, der ebenfalls auf 120 Betten berechnet ist. Außerdem wird dort die Errichtuug eines Pavillons für fortgeschrittene Lungenkranke geplant. Schließlich will die Krankenkasse die Heilungszeit für Lungenkranke, die im Statut auf drei Monate festgesetzt ist, bis zu 36 Wochen verlängern. (T)

Vereine u. Veranstaltungen.

Zum Waisenhausgartenfeste. Der Tag dieses Festes, das bei schöner Witterung, Sonntag, den 1. Juli, im Langeschen Garten in Langumek stattfinden soll, naht heran. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Heute, um 8.30 abend, soll in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde die letzte Delegiertensitzung der teilnehmenden Vereine stattfinden. Herzlich lade ich hierzu ein. Gleichzeitig bitte ich die geschätzten Sammlerinnen und Sammler bis spätestens Donnerstag alle Liebesgaben abzuliefern.

Filmschau.

Odeon. „Das ewige Dreieck“ oder „Wenn junge Mädchen ältere Männer heiraten ...“, dann ist es in Kurzem so weit, daß sie mit dem „jungen“ Mann, der sich einstellt, die Ehe brechen, oder zumindestens Schindluder damit treiben. (Das nennen sie dann Flirt.) Der arbeitsame pflichtgetreue Gatte (der aber dennoch sein kleines Frauchen vernachlässigt), die junge Frau, der ebenfalls junge Hausfreund, diese drei. Das ewige Dreigespann ... Das sind sie. In diesem Falle ist der „ewige“ Verführer (Raymond Griffith) obendrein noch der Adoptivsohn des Gatten. Das geschieht aber nur darum, um zum Reiz des Perversen noch den des Ungeheuerlichen hinzukommen zu lassen. Der Film ist ein Stück Didaktik. Daraus kann man ersehen, daß solche junge Frauen (Bessie Levie) auch das große Gefühl der Bewunderung für sie mißachten, wenn man es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen läßt. —lix.

Sport.

Goelitz und Heidenreich nicht spielberechtigt!

Die endgültige Nationalelf gegen Schweden?

Einer Meldung des „Przeglond Sportowy“ zufolge, können die beiden Spieler Goerlitz und Heidenreich (1. F. C.) gegen Schweden nicht mitmachen, da sie nicht polnische Staatsbürger sind.

Der Vorstandskapitän hat daher folgende Spieler für die Auswahlmannschaft verpflichtet: Kisielinski; Bulanow, Karastak; Seichter, Kotlarczyk, Spojda; Szabakiewicz, Przybysz, Kozak, Stalinski, Kuchar. Reserven: Fantowicz, Kusz, Hanke, Krygier, Pazurek.

Nochmals „Hertha“ (Wien)!

Wie wir erfahren, hat die Wiener „Hertha“ dem L. K. S. vorgeschlagen noch ein Wettspiel für bedeutend niedrigere Entschädigung in Lodz auszutragen, da L. K. S. bekanntlich zu den Gastspielen der „Hertha“ zu Pfingsten ca. 300 Dollar zulegen mußte. Die Wiener, die sich in die Lage der Lodzer versetzten, versprachen am 4. Juli ein Treffen in Lodz zu liefern.

Aus dem Reiche.

kw. Konstantynow. Schauturnfest des Turnvereins. Mit dem Wetter hatten die Turner Glück. Darum nahm auch das Fest einen gelungenen Verlauf. Um 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Turner und die Gäste auf dem Hofe der Schweikertschen Fabrik. Von den auswärtigen Vereinen waren Mitglieder des Turnvereins „Kraft“ erschienen. Außerdem nahmen teil: der Kirchengesangverein „Harmonia“, der Konstantynower Sportklub, der jüdische Sportklub „Sila“, die freiw. Feuerwehr. Der Garten war schön geschmückt, und bald herrschte ein buntes Treiben. Gute Musik lieferte das Orchester des Gesangvereins „Cäcilie“ unter Leitung des Dirigenten Lubiszewski. Das Programm wurde mit einer rhythmischen Freiübung mit Orchesterbegleitung der Mädchenriege unter Leitung von Frau B. Mann eröffnet. Darauf folgten turnerische Vorführungen der Zöglinge sowie der aktiven Turnermannschaft. Die Gesangsektion brachte zwei Lieder: „Ich lag am Waldessaum“ und „Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein“ zu Gehör. Besonders das erste gefiel sehr. Darauf betraten die Sänger des Kirchengesangvereins „Harmonia“ das Podium und sangen „Heimweh“ von Ignaz Heim und „Johann, nu spann de Schimmel an“ von K. Krüger. Auch dieser Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

Die D. S. A. P. und P. P. S.

veranstalten am kommenden Montag, den 2. Juli, in Alexandrow im Volkshause eine große

Massenversammlung

Sprechen werden die Abgeordneten Zerbe und Szczerkowski, sowie andere Redner aus Lodz und Alexandrow über:

1. Allgemeine politische Lage.
2. Kommunale Wirtschaft.
3. Berufliche Organisierung.

Beginn um 7 Uhr abends.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Eure Daseinsfragen werden erörtert, erscheint daher zahlreich!

Nach dem gesanglichen Teil wurden die humoristischen Darbietungen fortgesetzt. Es wurde eine Freiübung mit Musikbegleitung aufgeführt, worauf die Mädchenriege Uebungen am Pferd und Barren vorführte. Abends wurden bei bengalischer Beleuchtung Pyramiden aufgestellt. Auch das Scheibenschießen wurde eifrig geübt und schöne Preise dabei erworben. Beim Tanz amüsierten sich die Gäste bis in die späte Nacht.

Rawa. Autounglück mit Todesopfern. Auf der Chaussee Mszczanow, 15 Kilometer vor Rawa, im Kreise Petrikau, ereignete sich ein folgenschweres Autounglück. Ein vom Chauffeur Krzeminski geführtes Auto stürzte bei voller Fahrt in den Chausseegraben und überschlug sich. Die Folgen waren schrecklich: der Gehilfe des Chauffeurs namens Wawrzyniec Witrzak war auf der Stelle tot, während 4 Autoinsassen schwer verletzt wurden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursache des Unglücks festzustellen. (b)

Posen. Wieder ein fliegendes Sarg abgestürzt. In der Nähe von Posen ist ein Militärflugzeug abgestürzt, wobei die Piloten Przybylski und Wojciechowski getötet wurden.

— **Autounglück.** In der Nacht zu Sonntag fuhren die Aerzte Sulek und Zielinski mit einem Auto von Puszczykow nach Posen. Beim Passieren eines Eisenbahngeleises wurde das Auto vom Zuge erfaßt und völlig zerstört. Dr. Sulek wurde auf der Stelle getötet.

Lublin. Ein Eisenbahnzug entgleist. In der Nähe von Lublin entgleiste Montag nachts der Personenzug Nr. 7092. Die Lokomotive stürzte die Böschung hinunter und riß einige Wagen mit. 10 Personen wurden dabei schwer verletzt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Am Donnerstag, den 28. d. M., um 6 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Lodz-Süd. Am Freitag, den 29. d. M., 9 Uhr morgens findet im Parteilokale, Reiterstr. 16, eine ordentliche Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Süd. Die Ringkampfsektion hält jeden Montag und Freitag Trainingstunden ab. Neue Mitglieder können sich an den vorbezeichneten Tagen anmelden.

Achtung, Lodz-Nord. Am Freitag, den 29. Juni, 9.30 vormittags, findet im Garten des Genossen T. Schumpich, Gnieznienskastr. 8, eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder sowie Vertrauensmänner zu erscheinen haben. Bei regnerischem Wetter findet die Sitzung im Lokale Reiterstraße 13 statt.

Ortsgruppe Chojny. Achtung, Sänger! Heute, Mittwoch, den 27. Juni, um 7 Uhr abends, findet vor der Gesangstunde um 7 Uhr abends, eine Mitgliederversammlung der Gesangsektion statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Fragen, unter anderem auch die Wahl einer neuen Verwaltung. Nach der Versammlung wird die übliche Gesangstunde abgehalten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Am Sonntag, den 1. Juli, d. J. findet im Wäldchen des Herrn **Ernst Lange in Languwek**, Zufuhrebahn-Haltestelle Radogoszcz, ein

grosses Gartenfest

zugunsten des evangelischen Waisenhauses

statt. Sehr reichhaltiges Programm, wie: Pfandlotterie mit wertvollen Gewinsten, turnerische Vorführungen, gesangliche Vorträge einzelner Vereine sowie eines gemischten Massenchores, Glücksrad, Stern- und Scheibenschießen und sonstige Belustigungen für jung und alt.

Beginn des Festes um 2 Uhr nachmittags. Für Ausflügler ist der Garten bereits ab 10 Uhr geöffnet.

Büfett am Platze. Musik: Orchester Chojnacki.

Eintritt: für Erwachsene 1 Zl., für Kinder 50 Gr.

NB. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am darauffolgenden Sonntag, den 8. Juli a. c., statt.

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Ost

begeht am Freitag, den 29. Juni (Peter-Pauls-Tag) im Garten des Herrn Wegner in Stoki das

Fest der Fahnenweihe

Der offizielle Teil der Fahnenweihe umfaßt: Musik — „Rote Fahne", Enthüllung der neuen Fahne, Ansprachen und Absingen der Internationale durch Männerchöre. Außerdem reichhaltiges Unterhaltungsprogramm.

Alle Parteigenossen von nah und fern, sowie unsere Sympathiker werden zu diesem Fest herzlichst eingeladen.

Bemerkung: Tramzufahrt zum Festgarten mit den Linien 4 (Pomorskastraße), 10 und 16 (Widzew, Haltestelle Kunitzer). **Der Vorstand.**

Polnisches Mädchengymnasium

mit staatlichen Rechten

der Gesellschaft **„Kultura"** Petrikauer 85

Monatl. Schulgebühr 25 Zl. Die Staatsbeamten sind von der Schulgebühr frei. Die Vorprüfungen beginnen am 21. Juni.

509



Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde zu Lodz.

Sonntag, den 1. Juli findet im Garten „Sielanka", Pabianicer Chaussee, ein

Grosses Gartenfest

verbunden mit Sternschießen, Scheibenschießen und Ueberraschungen für jung und alt, statt.

Alle Mitglieder und Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu höfl. ein

die Verwaltung.

Für Ausflügler ist der Garten ab 10 Uhr morgens geöffnet.

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde, Lodz.

Da am kommenden Freitag infolge des Feiertages die Singstunde ausfällt, wird den Herren Mitgliedern hierdurch bekannt gemacht, daß die dieswöchige

Singstunde und Vereinsabend

bereits **heute** stattfindet.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dnia 26 czerwca do poniedziałku, dnia 2 lipca 1928 roku włącznie.

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10

NIECHAJ NAS DZIECKO SĄDZI!

Dramat w 9 aktach W rolach głównych; Lee Parry, Sinaida Korolenko, Hans Mierendorf.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4

TRZEJ UCZCIWI HULTAJE

Dramat w 10 aktach z życia poszukiwaczy złota

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radjofoniczne.

Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
" " " młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Dr. med.
R. Stupel
Szkolna 13

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlen, Quarzlamps, Diathermie, (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden)

Empfängt 12—3 nachm. und 6—8 abends. 198

Zähne

künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett
Tondowska
51 Glowna 51.

Hebamme
G. Salimonowa
Szkolna 12,

nimmt Anmeldungen entgegen. 29

Schulschlußgottesdienst in der St. Trinitatis- und St. Johanniskirche.

Morgen, Donnerstag, den 28. Juni, findet in beiden obengenannten Kirchen Schulschlußgottesdienst statt, und zw. vorm. um 9 Uhr in deutscher Sprache und um 10 Uhr in polnischer Sprache.

Pastor Wannagat. Pastor J. Dietrich.

Anzüge und Kleider

für die **Konfirmation** sowie

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

empfiehlt

K. Wihan
Inhaber **Em. Scheffler**
Lodz, Glownastr. 17.

Bestellungen werden aus eigenen und anvertrauten Waren pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Dr. B. Donchin

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen

zurückgekehrt.

Empfängt Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10—1 und 4—7 Uhr.

Moniuszki 1, Tel. 9-97.

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends. 185

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken.

An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Funkwinkel

Mittwoch, den 27. Juni

Polen

Warschau 1111 m 17.20 Medizinisch-hygienischer Vortrag, 18.15 Orchesterkonzert, 19.15 Verschiedenes, 19.55 Tatra-Ausflüge, 22.05 Bekanntmachungen.

Kattowitz 422,6 m 17 Bekanntmachungen, 17.45 Kinderstunde, 19.25 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert.

Krakau 566 m 12 Schallplattenkonzert, 17.45 Jugendkonzert, 20 Operettenmusik.

Posen 344,8 m 13 Schallplattenkonzert, 17.35 Kinderstunde, 19.35 Vortrag, 20.30 Orgelkonzert, 22.20 Verschiedenes, 22.40 Bastlerstunde, 23 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert, 15.30 Frauenfragen, 17 Kinderfest, 20.30 Musikalischer Abend, 22.30 Im Garten.

Breslau 322,6 m 12.15 Schallplattenkonzert, 16.30 Kammermusik, 19.25 „Wie verbringt der Arbeiter seinen Urlaub?"

Frankfurt 428,6 m 15.30 Jugendstunde, 16.30 Neue Tanzmusik, 17.47 Bücherstunde, 20.15 „Sturm über dem Pazifik".

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 14 Konzert, 16.15 Lieder-Nachmittag, 17 Gala-Tänze, 20 „Montmartre", darauf Konzert.

Köln 283 m 10.15 Schallplattenkonzert, 15.45 Frauenstunde, 16.25 Lesestunde, 19.20 Die Stunde des Arbeiters, 20.15 Sinfoniekonzert, darauf bis 24 Konzert.

Wien 517,2 m 11 Vormittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 17 Kinderstunde, 18 „Schuberts verlorene Sinfonie", 19.30 Frau und Kind, 20.30 „Münchhausens letzte Lüge", anschl. Leichte Abendmusik.

Zeitungsausträger

welcher Kaution zu hinterlegen imstande ist, kann sich melden von 10 bis 12 und von 4 bis 6 Uhr in der

„Lodzer Volkszeitung"
Petrikauer Straße 109.

Zahnarzt
H. SAURER
Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne.

Petrikauer Straße Nr. 6

Der Pazifistenkongreß im Lichte der polnischen Presse.

Der internationale Pazifistenkongreß, der in Warschau tagt, ist außerordentlich stark besucht. Weitaus am stärksten ist die Zahl der deutschen Delegierten, die ungefähr 80 beträgt. Von den deutschen Gesellschaften sind u. a. vertreten: Deutsche Liga für Menschenrechte, Ostdeutsche Pazifistengruppe, Deutsche Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutsche Friedensgesellschaft, Internationale Friedensliga, Weltjugend-Liga, Sozialistische Studentengruppen Deutschlands, Jungkatholischer Bund, Deutscher Verband für Europäische Verständigung, Bund der Kriegsdienstgegner, Deutschlands Friedenskartell, Deutsch-polnische Arbeitsgemeinschaft, Bund für Menschheitsinteressen, Liga für Frieden und Freiheit, Deutscher pazifistischer Studentenbund u. a. Die anderen Länder sind mit je 3 bis 10 Delegierten vertreten, so daß der diesjährige Kongreß sich wohl vorwiegend zu einer deutsch-polnischen Verständigungsaussprache gestalten dürfte.

Die Bedeutung der pazifistischen Bewegung und der alljährlichen Kongresse liegt in ihrer ideellen Aufgabe, für die Befriedung der Welt zu arbeiten. Die Kongresse sind keine Machtinstrumente, sie sprechen weder zu den einzelnen Ländern oder deren Regierungen, noch zu dem Völkerbund. Ihre Aufgabe ist vielmehr, für die moralische Abrüstung zu werben, die ideellen Grundlagen der Abrüstung vorzubereiten.

Um so verwunderlicher ist die Haltung eines gewissen Teils der Presse, der der Regierung nahesteht. So meint der „Przeglond Poranny“:

„Die pazifistische Tätigkeit ist leicht, wenn wir an die Liga zum Schutz der Menschenrechte denken, ein Gebiet antipolnischer Propaganda im Hinblick auf die Früchte der deutsch-bolschewistischen Intrige, die seit mehreren Jahren Polen als einen Faktor hinstellt, der Unfrieden stiftet. Viele liberale Politiker sind durch diese antipolnische Propaganda der Wölfe in pazifistischen Kostümen desorientiert worden. Sie hat selbst Führer des europäischen Liberalismus, wie Lloyd George und Nitti, zu antipolnischen Auftritten bewogen. Deshalb ist es gerade die Pflicht der polnischen Liberalen, zu denen sich der Verfasser nicht rechnet, an pazifistischen Organisationen tätigsten Anteil zu nehmen, damit der polnische Geist dort genügend starken Ausdruck findet und sich mit den Verleumdungen siegreich auseinandersetzt.

Die Waffenbereitschaft zum Schutze des Landes und der Freiheit des Volkes muß solange erstes Gebot eines jeden polnischen Bürgers sein, bis eine völlige „moralische Abrüstung“ der uns umgebenden Mächte erfolgt ist, die einst die Teilung des entwaffneten und — pazifistischen Polens vornahmen. Wir können also solange Pazifismus treiben, solange diese Bewegung nicht im Widerspruch kommt zu der Idee der Landesverteidigung.“

Noch viel ablehnender der Idee des Pazifismus gegenüber verhält sich der Krakauer „Il. K. Codz.“ Der „Kurjer Warszawski“ ist schon ganz aus dem Häuschen geraten und behauptet, daß für Polen der Pazifismus Selbstmord bedeute. Das Blatt nimmt nicht an, daß die Welt mit verhaltenem Atem die Beschlüsse des Warschauer Friedenskongresses erwartet. „Unter den Pazifisten befinden sich zahlreiche Utopisten, die sich durchaus nicht mit der Rolle von Kommentatoren der traurigen Erfahrungen des Weltfriedens zufrieden geben. Sie seien bemüht, die Welt umzuformen und neu zu ordnen. In Wirklichkeit handle es sich aber nicht um eine Pazifizierung, sondern um eine Beunruhigung. Und was soll man erst von den Scheinheiligen sagen, heißt es weiter, die sich gottesfürchtig bekreuzigen und dabei an eine friedliche Revision der Grenzen denken? Sie wollen den Krieg um keinen Preis. Sie verurteilen den Krieg, verleugnen den Militarismus, verkünden aber in einem Atemzug zugleich die Notwendigkeit einer Aenderung der internationalen Verträge, indem sie versichern, daß erst dann der Friede, ein herzliches Nachbarleben und Liebe unter den Völkern einkehren werde. Der Pazifismus dieser Marke ist Selbstmord. Er sägt die Aeste ab, auf denen er selbst sitzt.“

Eine rühmliche Ausnahme bildet die „Epoka“, die dem polnischen Außenministerium besonders nahesteht und deshalb wahrscheinlich auch die warmen Worte der Begrüßung. „Wir werden stolz sein“, heißt es, „wenn auf polnischem Boden ein Fortschritt des großen Werkes geleistet werden wird, von dem die Zukunft und das Glück von Millionen von Menschen abhängt, die von den Kriegsoperationen und den Nachkriegskonflikten so schwer heimgesucht worden sind.“

Im „Robotnik“ erklärt Senator Posner, daß Abrüstung und Wirtschaftsverständigung die beiden Eckpfeiler des Friedensgedankens bilden müßten. Bemerkenswert ist auch eine Aeußerung Thugutts, daß man die Stimmung der polnischen Bevölkerung nicht verkennen dürfe, die, kurz gesagt, Deutschland nicht liebe.

Es sind dies begreifliche Ueberbleibsel aus der Erinnerung an die Zeit der deutschen Okkupation. Die alte Generation, die von dieser Erinnerung belastet ist, wird man nicht ändern können. Sie wird aussterben, und die neue Generation wird zu einer anderen Einstellung gegenüber Deutschland kommen. **Die deutsche Kultur hat in Polen große Aufgaben: sie hat schon früher Polen, das kulturell nach dem Westen gravitiert, stark beeinflußt.** Wenn die wirtschaftliche und kulturelle Verständigung erst einmal Fuß gefaßt haben wird, dann wird mit der Zeit auch eine politische Verständigung erfolgen können.

Es ist bedauerlich, daß die Berührung der Rheinlandfrage durch den polnischen Außenminister Zaleski die Stimmung für eine deutsch-polnische Annäherung getrübt hat. Es muß bei einigen Anstrengungen gelingen, die **Korridorfrage** in ihrer verkehrstechnischen Bedeutung unsichtbar zu machen, etwa durch Abschaffung von Visa und Pässen, wie das schon in manchen Ländern projektiert und zum Teil auch verwirklicht worden ist. Mit diesem Problem ist die Frage Paneuropas und der allgemeinen Befriedung Europas eng verbunden, nach deren Verwirklichung man mit allen Kräften streben muß.

General Sikorski in Paris.

General Sikorski, der bei Pilsudski wegen seiner gegenteiligen Ansicht über die Ursachen des Rückzuges von Kiew in Ungnade gefallen ist, weilt augenblicklich in Paris, wo er vom Marschall Foch durch ein Festessen geehrt wurde. An dem Festessen nahmen u. a. teil: die Marschälle Petain und Franchet d'Esperey sowie die Generale Gouraud, Niessel, Dupont und Debeney. In Paris scheint man demnach mehr von den Fähigkeiten Sikorskis zu halten als im eigenen Lande.

Lloyd George gegen die Kriegsbegeisterung der christlichen Kirchen.

London, 26. Juni. Lloyd George hat in einer Ansprache in London die Kirchen beschuldigt, nichts getan zu haben, um den Krieg zu verhindern. Hätten alle christlichen Kirchen im kritischen Augenblick sich gegen das Morden gewandt, so hätte kein Minister oder Monarch sich hierüber hinwegsetzen können. Das Schlimmste sei aber, daß auch jetzt noch junge Männer in der Kunst des Tötens unterrichtet würden und daß die christlichen Kirchen hierzu schweigen.

Im übrigen gibt Lloyd George bekannt, daß er seine journalistische Tätigkeit einstellen werde, um alle seine Kräfte für den Wahlkampf und zum Wiederaufbau der Liberalen Partei einzusetzen. Lloyd George, der höchstbezahlte Journalist der Welt, hat in den letzten Jahren ungefähr 125 000 Pfund (5 Millionen Zloty) durch Artikelschreiben verdient.

Professor Raninis Erfindung.

Roman von Elisabeth Ney.

(24. Fortsetzung.)

Vorläufig überlegte er noch, was er tun sollte.

Langsam verebbte die Menschenflut, die sich unaufhaltsam in das Theater ergoß; als einer der letzten betrat Comorin das Haus.

Jamieson konnte nur in einer der Logen sitzen, also mußte er möglichst sehen, in seine Nähe zu kommen, und er hatte anscheinend mehr Glück, als er erhofft hatte.

Kurz bevor er an die Kasse herantrat, um ein Billett zu fordern, trat ein einfacher Mann auf ihn zu, und bot ihm ein solches an.

Comorin warf einen kurzen Blick darauf, dann griff er zu, der Platz war dicht an den Logen gelegen. Ja, wenn er sich nicht irrte, so mußte es sogar der nächste Platz sein, der hart an die Logen stieß.

Als er den Theaterraum betrat, war es bereits dunkel.

Celimene tanzte.

Vorsichtig nahm er Platz, und sah anscheinend sehr interessiert sofort auf die tanzende Celimene. Aber schon nach kurzer Zeit schweiften seine Blicke, unruhig suchend, über die Logen hin. Nirgends konnte er bis jetzt Jamieson entdecken; er mußte sich, wenn er überhaupt einen Logenplatz hatte, direkt in der Loge nebenan befinden.

Leise bog sich Comorin etwas vor, fuhr aber blitzschnell sofort wieder zurück. Tatsächlich saß der Gesuchte in der Nebenloge, und zwar so, daß er ihm schräg den Rücken zukehrte, und sah unverwandt auf die Bühne.

Die Situation wurde für Comorin gefährlich, besonders, wenn es in der Pause hell werden würde.

Seine Gedanken arbeiteten fieberhaft. Jamieson schien an Celimene, der bekannten Tänzerin, großes Interesse zu haben, denn er verschlang sie fast mit seinen Blicken. Aber Jamieson saß nicht allein in der Loge. Neben ihm saß ein sehr eleganter Herr im schwarzen Anzug mit intelligentem, ungewöhnlich klugem Gesicht, und schien ebenfalls völlig fasziniert von der schönen Tänzerin zu sein. Comorin konnte sich nicht entsinnen, diesem Manne je begegnet zu sein. Ab und zu flüsterte Jamieson dem Fremden einige Worte zu, worauf dieser nur stumm nickte.

Die erste gefürchtete Pause war glücklich überstanden. Der Kommissar war auf seinem Platz sitzengeblieben, während die beiden Männer die Loge verlassen hatten.

Gern hätte sie Comorin belauscht, aber dann wäre ein Zusammentreffen unvermeidlich gewesen.

Schon war das erste Klingelzeichen vorüber, und es herrschte bereits wieder vollkommenes Dunkel, als Jamieson mit seinem Begleiter die Loge betrat, und deutlich hörte Comorin soeben seine letzten Worte:

„Sie muß mein werden! Sie müssen auch das noch fertig bringen!“

Wie vom Schlage getroffen, zuckte der Kommissar zusammen, und konnte nur mühsam einen Ausruf unterdrücken.

„Aronoso“, flüsterte er, kaum hörbar, „kein anderer, als er, kann dieser elegante Fremde sein. Aronoso, der Räuber.“

Comorin vermochte sich nun kaum länger mehr auf seinem Platz aufzuhalten, und mit Mühe beherrschte er die große Erregung, die ihn bei dieser Erkenntnis gepackt hatte. Sein Herz klopfte zum Zerspringen. Es konnte nicht anders sein, dort in der Nebenloge saß Aronoso, und starrte auf sein neues Opfer.

Kaum konnte Comorin das Ende der Vorstellung erwarten, kurz vorher schon, verließ er leise das Theater. Er war zu aufgeregt über die Ungeheuerlichkeit, die sich ihm da offenbarte, so daß er die dunkle Gestalt nicht bemerkte, die hinter einer großen Säule des Theaters lehnte, und ihn beobachtete.

Aronoso, der Anführer der Primera del Largos, im Bunde mit John Jamieson oder vielmehr Carlos Molino, dem Polizeipräfekten von Buenos Aires! Noch schlimmer, Molino war der Anstifter der Schandtaten; er ließ die Mädchen rauben, und nun sannen sie sogar darüber nach, wie sie Celimene, die berühmte Tänzerin, verschleppen konnten.

„Teufel“, stieß Comorin erregt hervor. Plötzlich aber sprang er schnell in die Theatereinfahrt zurück. Aus einer Seitentür waren Jamieson und Aronoso getreten, und gingen nun beide, im eifrigen Gespräch, weiter, ohne auf ihre Umgebung zu achten, und Comorin konnte ihnen ungeniert folgen. Keiner von beiden blickte sich um. Comorin aber ahnte nicht, daß auch hinter ihm ein Schatten schlich.

Immer weiter aus der Stadt hinaus führte der Weg, und der Kommissar merkte bald, daß Jamieson, oder der Polizeipräfekt Molino, mit seinem Begleiter zu Fuß nach seiner Wohnung, der Villa Piéta la Plata ging, und er folgte ihnen ohne Zögern, ihm nach der geheimnisvolle Schatten.

Als die Villa erreicht war, verabschiedeten sich die beiden Männer plötzlich voneinander, und während der Präfekt in sein Haus ging, bog Aronoso den Weg ein, der nach dem Friedhof Piéta del Morte führte. Er hielt sich dabei immer dicht an der Parkmauer der Präfektenvilla. Plötzlich jedoch schien er wie vom Erdboden verschwunden zu sein.

Aergerlich blieb Comorin, der ihm heimlich gefolgt war, stehen, und sah sich vorsichtig nach allen Seiten um.

Es war nicht sehr dunkel; der Mond schien ziemlich hell, und erleuchtete die Gegend weithin.

Dort drüben, kaum fünfzig Meter weit, lag der Piéta del Morte, und gespenstisch hoben sich die vielen Grabkreuze im hellen Mondenschein von den dunklen Grabhügeln ab.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gesicht des Anderen.

Das Rätsel des Doppelgängers. — Der Fall Bruneri. — Zweimal verlorene Söhne. — Die falsche Jeanne d'Arc. Was die Suggestion bewirkt.

Das Gericht in Turin, das sich soeben mit dem seinerzeit viel erörterten Fall Bruneri-Canella zu beschäftigen hatte, konnte kein Urteil fällen; die Entscheidung, ob Bruneri Canella oder Canella Bruneri ist, bildet daher noch immer den Gegenstand leidenschaftlichen Streites zwischen den Parteien. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit, die vor etwa Jahresfrist die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregte, keineswegs um einen seltenen Fall, so merkwürdig es auch erscheinen mag, daß Doppelgänger sogar von den nächsten Verwandten als echt anerkannt werden. Gegenwart und Vergangenheit weisen vielmehr eine große Zahl solcher Mystifikationen auf. So erschien vor einigen Jahren in dem Oertchen Bardello in der Lombardei ein gewisser Zanni, der zielsicher auf das Haus seiner Angehörigen zuschritt und Mutter, Brüder und andere Verwandte herzlichst begrüßte. Er wußte soviel intime Erinnerungen der Familie und aus seiner Kindheit zu erzählen, daß niemand an seiner Identität mit dem Sohn des Hauses zweifelte, der als Soldat nach Afrika kommandiert worden und in Gefangenschaft gefallen war. Die Eltern begrüßten den schon verloren geglaubten Sohn mit überschwenglicher Freude und der ganze Ort veranstaltete Freudenfeste, die jedoch

durch das Erscheinen eines Polizisten jäh unterbrochen

wurden, der den Heimgekehrten bald zu dem Geständnis brachte, daß er unter falschem Namen aufgetreten sei.

Ein anderes Individuum, das vor 29 Jahren spurlos verschwunden war, tauchte im Jahre 1906 in San Casciano wieder auf. Er behauptete, als Gefangener in Sibirien gelebt zu haben, weil er der Teilnahme an dem Attentat auf den Zaren Alexander II. beschuldigt worden sei. Er wurde von allen wiedererkannt, obwohl man früher nicht gemerkt hatte, daß er lahmte. Auch hier wurden große Freudenfeste zu Ehren des Heimgekehrten veranstaltet, aber auch hier erschienen plötzlich vier robuste Männer, die sich auf den Gefeierten stürzten und ihm die Zwangsjacke anzogen. Es handelte sich um einen Irrsinnigen, der aus einem nahen Irrenhause ausgebrochen war und den Leichtgläubigen die abenteuerliche Geschichte seiner Flucht aus den sibirischen Bergwerken aufgetischt hatte.

Die Geschichte ist überhaupt reich an derartigen Mystifikationen. So tauchten im Jahre 1300 mehrere Ritter auf, von denen man angenommen hatte, daß sie in der Schlacht von Courtrai gefallen waren. Sie trugen berühmte Namen wie Godefroy, Jean von Brabant und Graf von Eu. Von ihren Frauen wurden sie sofort als ihre totgeglaubten Männer erkannt, bis es sich auch hier herausstellte, daß man raffinierten Schwindlern auf den Leim gegangen war. In Frankreich erschien zur Zeit des ersten Kaiserreiches der Geiger Bouché, der Napoleon I. zum Verwechseln ähnlich sah, daß ihn die alten Soldaten bei seinem Erscheinen als Kaiser jubelnd begrüßten. Bouché tat zwar alles, um solchen ihm peinlichen Verwechslungen aus dem Wege zu gehen, konnte aber nicht verhindern, daß ein Dienstmädchen des Hotels, in dem er abgestiegen war, bei seinem Anblick auf die Straße rannte und wie besessen schrie:

„Der Kaiser ist aus Helena entflohen."

Die Sache nahm schließlich solche Dimensionen an, daß sich die Regierung zur Ausweisung des geigenden Doppelgängers des Kaisers veranlaßt sah, um Unruhen zu verhindern. Auch die alte Geschichte weist derartige Verwechslungen auf. So wird von einem falschen Nero und einem falschen Agrippa berichtet.

An einem falschen Konstantin fehlt es ebensowenig, wie an einem falschen Balduin von Flandern, einem falschen Alexius, Kaiser von Konstantinopel, der sogar, seinem echten Vorbild getreu, stotterte, und an einem falschen Sebastian, dem König von Portugal, der Donizetti den Stoff zu seiner gleichnamigen Oper gab. Auch Jeanne d'Arc tauchte lange nach ihrer Verbrennung durch die Engländer im Lande wieder auf und wurde von allen, sogar von ihren Brüdern als die Jungfrau erkannt. König Karl VII., der ihr seinen Thron verdankte, äußerte den Wunsch, die Wiederauferstandene zu sehen. Dabei stellte sich aber heraus, daß die angebliche „Jungfrau" in Wahrheit Mutter von drei Kindern war. Sie wurde als Schwindlerin festgenommen und vor allem Volk von dem Henker gebrandmarkt. Dennoch gab es noch nach Jahren Leute, die fest an ihre Echtheit glaubten.

Man könnte die Liste dieser Doppelgänger nach Wunsch verlängern. Hier sei nur noch des Falles des Martin Guerra gedacht, der um die Mitte des 15. Jahrhundert nach langem Verschollensein in seiner Vaterstadt Toulouse wieder auftauchte und nicht nur von seinen Freunden, sondern auch von der Mutter, den Geschwistern und der eignen Frau erkannt wurde. Er nahm denn auch Besitz von dem Gütchen, das er seinerzeit wegen eines Streites mit dem Schwiegervater verlassen haben wollte, und trat auch wieder in seine Rechte als Gatte ein. Inzwischen aber war der richtige Martin Guerra auf der Bildfläche erschienen und hatte seine Frau des Ehebruchs angeklagt.

„Wenn auch die Mutter und die Geschwister," so erklärte er vor Gericht, „sich haben täuschen lassen, so hätte die Frau diesem Irrtum niemals verfallen dürfen, da ihr ja intime Kennzeichen des Mannes bekannt waren, die solchen Irrtum unmöglich machen mußten!" Vom Gericht in Toulouse wurde der falsche Martin auch zum Tode verurteilt. Die Leidtragende war die Gattin,

von der ihr Mann nichts mehr wissen wollte.

Aber auch hier löste das Gericht die Frage durch ein Urteil, indem es erklärte: „Die Schuld an allem trägt der Mann, der durch seine Flucht den Irrtum überhaupt erst möglich gemacht hat." Das Urteil kam zu dem Schluß, daß, wenn er nicht die Frau wieder aufnehme, er unweigerlich den Tod am Galgen erleiden müsse. Zwischen den beiden Uebeln wählte der in die Enge getriebene Martin die Frau als das kleinere.

Welche ausschlaggebende Rolle in solchen Fällen die Suggestion spielt, sollte einmal der berühmte italienische Schauspieler Ermete Novelli erfahren, der, ohne seinen Namen zu nennen, nach Rovigo gekommen war. In dem Hotel, in dem er abgestiegen war, wurde er Zeuge der Vorstellung eines Handelsreisenden, der mit erstaunlichem Geschick verschiedene Künstler, darunter auch Novelli selbst, kopierte und durch seine drastische Darstellung großen Erfolg erzielte. Der echte Novelli unterbrach die Vorstellung mit den Worten: „Ich glaube, Novelli noch besser nachahmen zu können, als Sie es tun." „Das wollen wir einmal sehen, riefen die Anwesenden. Novelli kopierte dann Novelli. Man erkannte zwar an, daß er seine Sache recht gut mache, daß aber der Reisende doch viel echter gewesen sei. Als Novelli geendet hatte, lohnte nur matter Beifall seine Darbietung.

Mit 1 PS von Berlin nach Paris.

Der Empfang des Droschkenkutschers Hartmann in Paris.



Der fast siebzig Jahre alte Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann hat bekanntlich zum Abschluß seiner Laufbahn mit seinem Droschkengaul „Grasmus" eine Fahrt von Berlin nach Paris ausgeführt, die er glücklich zu Ende führen konnte. In Paris war der „Eiserne Gustav", wie man ihn nennt, Gegenstand begeisterter Ovationen, wie unser Bild zeigt. Er wurde vom Publikum stürmisch gefeiert und wurde vom deutschen Botschafter zum Frühstück geladen.

Der Sanitätsrat als Buddhapriester.

Der geheimnisvolle Tod des Dr. Dahlke. — Die Leiche nicht zu finden.

Der Fall liegt so, daß man noch nicht einmal weiß, ob es ein „Fall" ist, was die Polizei darunter versteht. Man weiß nämlich weder, ob der Verschwundene und Gesuchte tot oder lebendig ist. Sollte er noch leben, dann weiß niemand, wo er sich zur Zeit aufhält; sollte er tot sein, hat keiner eine Ahnung, wo seine Anhänger seine Leiche vergraben haben.

Anhänger? Der Gesuchte ist der Berliner Sanitätsrat Dr. Paul Dahlke, ein fanatischer Priester der Lehre Buddhas, begeisterter Tempelanbeter, Gründer des „Hauses der Buddhisten" in Frohnau bei Berlin, Erbauer des einzigen in Deutschland bestehenden Buddhatempels. Keine ganz alltägliche Erscheinung also.

Dr. Dahlke, Vorsteher der kleinen buddhistischen Gemeinde zu Berlin, lebte ganz seinen Pflichten als Buddhapriester, und nahm (wie das oft zu sein pflegt) seine Sendung ernster als die indischen Kollegen.

Vor wenigen Wochen verschwand Sanitätsrat Dr. Dahlke plötzlich; und seine Gemeinde teilte mit, daß er an Herzschwäche infolge zu häufigen Fastens von hinnen gegangen sei. Der Polizei fiel aber auf, daß der Tote verschwand,

ohne daß ein Totenschein beigebracht wurde.

Infolgedessen stellte man Nachforschungen an, die ohne jeden Erfolg blieben.

Man muß also heute (theoretisch) mit einem Mord, Selbstmord, Unglücksfall rechnen, oder damit, daß Dr. Dahlke noch lebt und, wie einige seiner Bekannten behaupten, sich zu Fuß nach Tibet aufgemacht hat, um dort in einem Kloster sein Leben als Mönch zu beschließen.

Das Seltsame an der Sache ist, daß niemand, der Auskunft geben möchte, die Leiche Dr. Dahlkes gesehen hat, daß aber alle, die seine Leiche, falls er tot ist, gesehen haben müßten, jegliche Auskunft, wie sie den Toten begraben haben, verweigern. So laufen sich die Nachforschungen vorderhand tot, da die deutschen Buddhisten eine mehr als eigenartige passive Resistenz an den Tag legen. Doch scheint bisher folgendes festzustehen: daß Dr. Dahlke nach Tibet gewallfahrtet ist, kann kaum angenommen werden. Einmal wäre der bald Siebzigjährige einer solchen Fußwanderung kaum zur Hälfte gewachsen, und dann würde ihm bei den dortigen Mönchen, die nach Buddhas Lehre jegliche Askese ablehnen, kein besonders warmer Empfang blühen. Dr. Dahlke ist fraglos gestorben und von seinen fanatischen Anhängern heimlich beerdigt worden, damit kein „Heide" den Toten durch seine Berührung entweihe. Man darf gespannt sein, was die Kriminalpolizei ausrichtet. U. E.

Selbstmord vor Gericht.

Die Verhandlung erübrigt sich.

Der Vizepräsident des Marseiller Gerichtshofes hatte vergeblich versucht, in dem Ehescheidungsprozeß des Ehepaares Girat eine Einigung herbeizuführen. Als er verlangte, daß Girat sich zur Zahlung einer Monatsrente von 1000 Franken verpflichten solle, zog dieser einen Revolver. Er machte aber damit nicht etwa den Versuch, den Richter zu bedrohen, sondern schoß sich stillschweigend eine Kugel vor den Kopf. Da er sofort tot war, erübrigte sich eine weitere Verhandlung über den Scheidungsprozeß.

Die Grenze mitten durch die Hütte.

Faschistenwahnsinn! — Ein netter Ausflug.

Die durch den Friedensvertrag geschaffene heutige Grenze Oesterreichs gegen Italien verstößt an vielen Stellen gegen die einfachsten Gebote des gesunden Menschenverstandes. Die Art und Weise, wie die Faschisten gerade an solchen Grenzpunkten ihrem „sacro egoismo" huldigen, zeigt den Unsinn derartiger Friedensverträge in besonders krasser Form.

Von Innsbruck durch einen Sonntagsausflug zu erreichen, liegt die Landshuter Hütte in großartiger alpiner Umgebung. Aber sie hat das Kuriosum an sich, daß die Grenze mitten durch die Hütte hindurchgeht, also zur Hälfte auf österreichischem, zur anderen Hälfte auf italienischem Boden liegt, der eine Teil dem Deutsch-österreichischen Alpenverein gehört, der andere von italienischen Alpini als Grenzwachtstation benutzt wird. Diese Tatsache war zwar auch dem Innbrucker Studenten Kanitscheider bekannt, als er vor einigen Tagen auf der Hütte Station machte, aber nicht daran dachte, daß er sich durch Zimmerwechsel in faschistische Gewalt begab und sofort verhaftet werden könnte. Nach der prompt erfolgten Verhaftung wurde der Student von den Alpini zur Station Brenner transportiert und dann nach Brixen gebracht. Ueber sein weiteres Geschick fehlen bisher nähere Nachrichten, doch ist nach den Erfahrungen in ähnlichen Fällen von unberechtigten Grenzübertretungen gen Italien damit zu rechnen, daß der „Verbrecher" erst nach wochenlanger Haft und umständlichen Verhören wieder seine Freiheit erlangt.

Zu faul, um seine Uhr aufzuziehen.

Die praktische Armbanduhr.

Auf der Isle of Man wohnt ein Mann mit Namen John Harwood, der als bester Wohltäter aller Faultiere auf dieser Erde anerkannt werden darf. Harwood, der offenbar ein Gegner aller körperlichen Anstrengung ist, hat seinen Geist um so mehr strapaziert, um das ermüdende Uhraufziehen überflüssig zu machen. Und nach langer Arbeit ist es ihm endlich gelungen, sein Ideal zu verwirklichen. Er hat eine Armbanduhr gebaut, die durch die Bewegungen des Armes während des Gehens und eventueller sonstiger Beschäftigungen aufgezogen wird. Denn seine Uhr wird nicht nur durch diese kleinen Bewegungen in Gang gehalten, sondern speichert auch noch eine solche Kraftreserve auf, daß sie während der nächtlichen Ruhelage weiterläuft. In Neuyork hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, um diese Uhr der Faultiere zu finanzieren und fabrikmäßig herzustellen.

Ein Löwe, der 45000 Mark im Jahr verdient.

Hollywood braucht noch mehr davon.

In den Seitenstraßen von Hollywood kann man nach Schulschluß regelmäßig Kinder sehen, die sich bemühen, ihren Hunden allerlei Kunststücke beizubringen, in der stillen Hoffnung, auf diese Weise einen Künstler heranzubilden, der in der Filmstadt ein Engagement erhalten kann. Man sagt, daß heute in Hollywood 500 Personen auf diesem Wege ihren Lebensunterhalt verdienen. Das Honorar, das für die vierbeinigen Komparsen gezahlt wird, schwankt zwischen 25 und 150 Dollars den Tag, je nach den Fähigkeiten und den Leistungen des betreffenden Tieres. Der Begründer dieses Seitengewerbes des Films war ein Italiener, der vor acht Jahren mit drei abgerichteten Aeffchen in Los Angeles erschien, um auf den Straßen Vorstellungen zu geben. Einer solchen wohnte eines Tages auch ein Filmregisseur bei, der dem Italiener den Vorschlag machte, mit seinen Tieren in einem Film mitzuwirken, und ihm ein Honorar von 2½ Dollars bot.

Der Versuch gelang so gut, daß dieses Honorar bald verdreifacht werden konnte. Dressierte Löwen gehören heute in Hollywood zu den gesuchtesten Tieren und erzielen Honorare bis zu 150 Dollars den Tag. Der Besitzer des berühmten Löwen „Numa" hatte es dem Bühnengeschick seines Zöglings zu danken, daß er im Jahre eine Gageneinnahme von 10 000 Dollars buchen konnte.

Ins Meer geworfen.

Um 50 Franken.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in Boulogne-sur-Mer verübt. Zwei Männer und eine Frau überfielen eine Greisin, raubten ihr eine Fünfzig-Franken-Note und warfen sie ins Meer. Die Leiche der Ermordeten, der Witwe eines Seemannes, wurde nach einigen Tagen aufgefischt. Die Täter konnten festgenommen werden. Die an dem Verbrechen beteiligte Frau ist die Mutter eines der beiden mitverhafteten Männer.

Der Hase jagt den Jäger.

Herr J. Chambers aus Chatham ging auf die Jagd. Er scheint aber nicht sehr scharf aufgepaßt zu haben, denn zwei seiner Freunde sahen, wie plötzlich vor seinen Füßen ein Hase aufsprang und so heftig gegen den Kolben des Gewehres stieß, daß sich dieses entlud. Die volle Schrotladung drang in das Herz des Jägers, der sofort tot zu Boden sank.



Das Attentat gegen den Henker.

Die Hinrichtung der Arbeiter Sacco und Vanzetti, die im vorigen Herbst nicht nur Amerika, sondern die ganze Welt aufgewühlt hat, wirft noch immer Schatten. Auf das Haus des Scharfrichters Elliot, der Sacco und Vanzetti hinrichtete, ist ein Bombenattentat verübt worden, das einen Teil des Hauses erheblich beschädigte.



„Bitte, retten Sie meine Ehe!"

Moderne Eheberatung und ihre Erfolge. — Junge Paare und seelisch Kranke brauchen die meiste Hilfe. Das siebente Jahr der Ehe ist das Krisenjahr.

Man soll gar nicht glauben, wie wenig oft dazu gehört, eine scheinbar völlig zerrüttete Ehe wieder zu heilen und die Gatten aufs rechte Gleis zurückzuführen. Das ist die Quintessenz aller Eheberatungsstellen, deren Zahl im Reiche immer mehr anwächst und die sich außerordentlich bewährt haben. Berlin zum Beispiel besitzt neun, die meisten liegen in den dichtbevölkerten Bezirken im Norden und Osten. Gleich wenn man hereinkommt, fallen einem die Sprüche an den Wänden auf, mehr oder weniger gelungene Ergüsse, wie:

Kein Brautpaar darf aufs Standesamt,
Eh's nicht der Arzt gesund befand.

Natürlich darf es, aber es sollte nicht, denn die Krankheit ist der schlimmste Feind jeder Ehe, besonders wenn sie erst nach Jahren sich bemerkbar macht oder von dem einen der Ehegatten vor der Heirat verschwiegen wurde. Oder:

Der beste Arzt ist Sauberkeit
Und wohnt vom Wasser gar nicht weit.

Die Zahl der harmlosen Gemüter, welche glauben, der Doktor der Beratungsstelle habe sich ein Haus am See bauen lassen, ist gar nicht so klein. Am liebsten möchten die Eheberatungsstellen — Heiratberatungsstellen sein, denn der alte Satz, daß man erst durch Schaden klug werde, hat in der Ehe doppelte Bedeutung. Es ist statistisch nachgewiesen, daß die wenigsten Menschen sich vor der Hochzeit beraten lassen. Warum? Manche genieren sich, über so „heikle" Dinge, die man leider immer mit einem Schleier verdeckt hält, mit anderen zu sprechen; manche wollen nicht für dumm gehalten werden, und glauben, es werde sich schon alles von selber ergeben.

So kommt es, daß der größte Teil aller, die überhaupt den Weg zur Beratungsstelle finden, erst dann erscheinen, wenn es spät oder schon zu spät ist, wenn man also nicht mehr vorbeugen, sondern

nur noch notdürftig zusammenflicken

kann. Die Mehrzahl der Rat Suchenden sind Frauen (Männer kommen selten und ungern), und die meisten von ihnen stehen im Alter von 20 bis 30 Jahren. Frauen über 40 Jahre erscheinen meist nur dann, wenn sie sehr spät geheiratet haben. Im allgemeinen gilt das siebente Jahr jeder Ehe als das Krisenjahr, aber natürlich muß das nicht so sein. Ehen ohne Krisen sind selten, dagegen kommt es ebensogut vor, daß ein Paar bereits nach einigen Monaten nicht mehr miteinander auskommt, wie, daß zwei Menschen erst nach 20jähriger Ehe plötzlich merken, daß sie nicht mehr zueinander passen.

Die Gründe, die zu Streitigkeiten führen, sind vielfach ganz geringfügiger Natur, und können oft durch ein einziges, gutes und vernünftiges Wort aus der Welt geschafft werden. Da hat einer gesagt, er werde sich scheiden lassen, wenn seine Frau sich noch einmal einen Hut kaufe,

ohne ihn zu fragen.

Dabei hat sie gar keinen gekauft, sondern wollte nur, und meinte, sie brauche einen . . . Und deshalb wollen die beiden auseinander gehen. Ein anderer hat in der Trunkenheit seine Frau geschlagen. Sie will Trennung. Er kommt und beichtet: sechs Jahre sind sie verheiratet, sechs Jahre hat er keinen Tropfen getrunken, macht sich gar nichts aus Alkohol. Dann haben ihn vier Töpfe Bier auf einer Wiedersehensfeier seines alten Regimentskameraden umgeworfen, so daß er nicht mehr wußte, was er tat. Auch hier gelang sehr rasch eine Einigung.

Schwieriger ist es schon bei anderen Fällen. Da sind Frauen, die jedes Jahr ein Kind bekommen, und nicht mehr wissen, wie sie die Würmer ernähren sollen. Andere klagen, daß sie kein Kind haben, und daß der Mann sich eine andere nehmen will, von der er ein Kind zu bekommen hofft.

Im Vorraum sitzen die Frauen und klagen:

„Zehn Jahre sind wir verheiratet, nun bin ich alt und verbraucht, und

mein Mann will jetzt eine jüngere heiraten."

„Mein Mann betrügt mich. Kann ihm denn keiner mal sagen, wie häßlich das ist? Wenn ich's ihm vorhalte, lacht er nur."

Und dann die Wohnungssorgen!

„Wir sind schon vier Monate geschieden und müssen immer noch zusammen hausen, weils nicht für zwei Wohnungen langt. Mein Mann bringt jede Nacht fremde Weiber mit, und ich soll ihm auch noch helfen, sie zu bewirten."

„Fünf Menschen sind wir in einer Stube und Küche, und die Kinder sind schon groß, sehen und hören, was sie nicht sollen. Und niemand hilft . . ."

Die Eheberatungsstellen helfen natürlich gern, soweit es in ihrer Macht steht; aber sie können nur raten, nicht unterstützen. Was aber ein guter Rat, zur rechten Stunde gegeben, wert ist, weiß jeder; und wenn auch manche der Ehen, in welche die Beratungsstelle Einblick erhält, reif für die Scheidung ist; so sind doch die weitaus meisten der „reparaturbedürftigen" Ehen auch „reparaturfähig" Viele müßten nur, statt sofort zum Kadi zu laufen, ihre Scheu abwerfen und den Weg zur Eheberatungsstelle finden, und zwar früh genug, nicht erst, wenn es zu spät ist. Den Nutzen werden sie selber haben, denn es ist besser, vorher zu fragen: „Wie richte ich meine Ehe ein, damit sie glücklich werde?", statt erst nach Jahren zu kommen mit dem Rufe: „Bitte, retten Sie meine Ehe!"

U. E.

Die Polin hat von allen Reizen . . .?

Der Streit um ihre Schönheit. — Ist der slawische Typ schön?

„Die schöne Polin" ist ein übliches Kompliment im Munde des Fremden. Aber wer es versucht, diesen Typ näher zu umschreiben, gerät sehr bald in nicht geringe Verlegenheit.

Aehnliches Schwierigkeiten bestehen dagegen nicht in den übrigen Ländern, wo der Frauentyp, gleichviel ob er von schönen oder weniger schönen Gestalten verkörpert wird, so

ausgesprochen als Rassenmerkmal feststeht

daß er weder Zweifel noch eine Diskussion zuläßt. Bei der Vorstellung von einer Französin z. B. sehen wir sofort ein schlankes Persönchen, mit kleinem dunklem Kopf und dunklen Augen, aus denen Esprit und Intelligenz sprechen. Das ist der Typ der Straße und der Durchschnittskreise, der Provinz und der Hauptstadt, der überwiegende Typ, der dank seiner offenkundigen Eigenart als Nationaltyp feststeht. Ein gleiches Gesamtbild ließe sich vom englischen, deutschen und von den sonstigen Nationaltypen entwerfen. Die Frauentypen Europas kann man also auf diese Weise genau klassifizieren.

Aber die Polin? Als Muster der schönen Polin erscheint uns im allgemeinen Zofia Mickiewiczowska, jene jugendliche Bäuerin mit träumerischen Augen und goldenen Zöpfen.

Es ist eine Illusion,

die beim ersten Hauch der Kritik verweht. Vor allem Zofia alias Maryla Putthammer, der dem geliebten Dichter Adam Mickiewicz als ländliche Heldin vorschwebte, hat überhaupt keine Zöpfe getragen, sondern war die erste polnische Garçonne. Ihre Haarwickel, die durch Mickiewicz' Dichtung unsterblich geworden sind, waren nichts weiter als die damalige Art der Ondulation. Ein weiterer Irrtum ist die Meinung, als ob die rassige Polin eine Blondine sein müsse. Helle Blondinen sind in Polen eine Seltenheit, ebenso wie die Tiefbrünetten; der Durchschnittstyp der polnischen Frau stellt eine Vermischung mit west- und osteuropäischen Rassen dar, was sich in den zahlreichen Schattierungen deutlich widerspiegelt.

Was den Gesichtsschnitt betrifft, so besteht bei den Männern eine besondere Vorliebe für einen gewissen Typ,

der auf den ersten Blick betört,

tatsächlich aber nur selten zu finden ist. Dieser läßt sich nicht in einheitliche Formen bringen, da er entsprechend den geistigen Unterschieden zu differenziert ist. Die polnischen Künstler, außer den Porträtisten, haben einen großen Reichtum an Frauentypen geschaffen, die, je nach des Künstlers Individualität und Temperament stilisiert, in Wirklichkeit nur wenig Gemeinsames besitzen. Die imposanten Gestalten eines Matejko, die süßen Köpfchen eines Stachiewicz, die erlesenen und subtilen Typen eines Axentowicz, die gefälligen hübschen Mädchen und Frauen eines Andrioll, die durchgeistigten Schönheiten eines Zmurko — das alles sind „entrückte Sterngebilde" der Phantasie und der Sehnsucht.

Wie ersichtlich darf man bloß den polnischen Frauentyp nicht im Gesichtsschnitt, Farbton der Augen und der Haare suchen, vielmehr im Charakter, im seelischen Ausdruck und

in dem gewissen Etwas,

das nicht in Worte zu fassen, aber eine typisch polnische Rasseneigenschaft ist. Man könnte über dieses Thema eine kleine Rundfrage veranstalten und im voraus davon überzeugt sein, daß der Rassetyp der Polin in seinem ganzen Umfang, vom kleinen Mädel bis zur weißhaarigen Matrone, in den Idealtypen eines Grottger dargestellt ist, wo der Geist über den Gesichtsausdruck herrscht und ihn durchleuchtet, wie gedämpftes Licht eine Alabasterschale. Aber vielleicht irren wir uns. Viele werden anderer Meinung sein. Der Typ der Polin ist und bleibt daher eine strittige Frage.

J. K. C.

Die „Affäre" im Hyde-Park.

Wie die englische Polizei Liebesangelegenheiten behandelt.

Im englischen Unterhaus hat die tollpatschige Polizeiattacke eines Londoner Polizeiinspektors gegen den Publizisten Money und seine Freundin Miß Savidge wegen angeblichen „unsittlichen Verhaltens" im Hyde-Park einen wahren Sturm der Empörung ausgelöst. Nach der Darstellung des Berichterstatters dieses sonderbaren Polizeiskandals Johnston soll sich

das Verhör des 20jährigen Mädchens

durch den Polizeiinspektor Collins folgendermaßen abgespielt haben:

Miß Savidge mußte Auskunft geben, wie sie Sir Leo kennengelernt hatte. Ob sie ihm richtig vorgestellt worden sei? Antwort: „Ja, durch eine Freundin, Miß Egan." Polizeiinspektor: „Das wissen wir alles. Was taten Sie beide in Albemarle Street (im Westend) an dem Abend, an dem Miß Egan Sie dem Sir Leo Money vorstellte?"

Miß Savidge gibt getreulich Auskunft, worauf der Inspektor wiederum erklärt: „Das wissen wir alles, und wir wissen mehr, als Sie ahnen." Wieso gingen die beiden Mädchen mit Sir Leo Money ins Kino, wo und wie saßen sie und was ereignete sich dort? Hatte Miß Savidge je Geschenke in bar oder in Waren empfangen? (Antwort: Einmal ein Paar schwedische Handschuhe zu Weihnachten.)

Das Mädchen bestritt jegliches ungeziemende Verhalten und weigerte sich, die Worte

„Küssen und Poussieren" ins Protokoll

setzen zu lassen. Sir Leo habe nicht den Arm um sie gelegt. So ging es weiter, bis Miß Savidge erschöpft war und den Formulierungen der Polizei keinen Widerstand mehr leistete.

Nun wurde Tee serviert; es war nur ein Löffel vorhanden, welchen Umstand der Polizeibeamte zu einer schäkerhaften Bemerkung benützte. Dann wurde das Verhör wieder aufgenommen. Was geschah im Astoria-Hotel, wo Sir Leo mit Miß Savidge zu Nacht aß? Worüber unterhielten Sie sich im Hyde-Park? Antwort: „Ich sprach von meinem Verlobten." Wo saßen Sie? Das Mädchen wußte es nicht, da es den Hyde-Park nie vorher besucht hatte. Sie hatte wohl beim Nachtessen Wein getrunken, war vielleicht ein wenig benommen und konnte sich daher nicht genau erinnern, was vorgefallen war? Und wie sie das verneint, muß sie aufstehen, die Länge ihres Kleides zeigen und wird gefragt

von welcher Farbe ihr Unterrock war.

(„Eine verfluchte Schande!" ruft ein empörter Abgeordneter.) Aber der Polizeibeamte scheint sich noch tiefer für ihre oder Sir Leo Moneys Wäsche interessiert zu haben; jedenfalls wollte Johnstons diesen Teil der Erklärung des Mädchens nicht vor dem versammelten Hause lesen.

„Nun, Sie sind ein wirklich anständiges Mädchen, und Sie haben nie einen Geliebten gehabt, nicht wahr?" fuhr der Polizeiinspektor fort. „Aber es gibt verschiedene Dinge, die man tun kann, ohne eigentlich zu sündigen." Der Beamte setzte sich neben Miß Savidge und forderte sie auf, ihm zu zeigen,

was im Hyde-Park passiert

sei. „Als wir jung waren, haben wir uns auch amüsiert", fügte er erklärend hinzu. „Wir machen diese Erhebungen nur um der Polizisten willen, gegen die eine Untersuchung schwebt, wissen Sie." Er legte seinen Arm um das Mädchen, um zu zeigen, wie etwa Sir Leo gesessen haben könnte: „Nun, vielleicht können Sie sich nicht erinnern, aber er hat wohl

Was eine Terroristin erlebte.

Der Leidensweg einer mutigen Kämpferin. — 20 Jahre im Gefängnis.

„Nacht über Rußland" betiteln sich die Lebenserinnerungen der russischen Revolutionärin Wera Figner (Malik-Verlag, Berlin). Es gibt nur wenige Frauenbücher, die ein derart erschütterndes Bild eines Einzellebens und des Schicksals eines ganzen Volkes geben, wie dieses Buch einer Frau, die an der auf den Sturz des Zarentums gerichteten russischen Bewegung der siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts teilgenommen hat. Wera Figner gehört zeitlich etwa der gleichen Generation an wie die vor kurzem viel gefeierte achtzigjährige Helene Lange. Auch Wera Figner stammte nicht aus proletarischen Kreisen. Sie war

die Tochter eines Adligen

und gehörte zu den ersten in Zürich studierenden Frauen und zu einem Kreise russischer Studierender beiderlei Geschlechts, die im Beginn der siebziger Jahre recht eigentlich Träger der russischen Volksbeglückungs- und Empörungsideen waren. Viele von ihnen „gingen in das Volk", wie der übliche Ausdruck lautete, um das Volk zu erwecken. So gab auch Wera, einem an sie ergangenen Rufe folgend, ihr medizinisches Studium kurz vor seiner Beendigung auf und kehrte in ihre Heimat zurück, wo sie noch das Feldscher-Examen ablegte. Wie die meisten Angehörigen ihres Kreises hat sie schwere Enttäuschungen infolge ihrer Weltfremdheit und der Illusionen zu bestehen gehabt, mit denen sie an ihre Arbeit ging.

Wertvoll ist in ihrem Buche vor allem die Schilderung der verschiedenen politischen, terroristischen und ähnlichen Organisationen, wie der „Narodniki", der Gesellschaft „Land und Freiheit", ferner die Darstellung der Entwicklung der revolutionären Presse, der Beziehungen zum Auslande und schließlich der Attentatspläne, die im Jahre 1881 im Bombenattentat auf den Zaren Alexander II. gipfelten. Wera war durch ihre Tätigkeit, durch die Unterhaltung einer Druckerei usw.

ein Mittelpunkt der revolutionären Arbeit,

bis sie im Jahre 1884 verhaftet wurde. Der Zar Alexander III. soll, als er von ihrer Verhaftung erfuhr, in froher Erregung ausgerufen haben: „Gott sei Dank; endlich ist diese schreckliche Frau arretiert!" Wera wurde zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglicher Einkerkerung in der Schlüsselburg begnadigt und hat dort zwei volle Jahrzehnte in Einzelhaft zugebracht.

Die Beschreibung dieser Gefängnisjahre, der Leiden, der von Krankheit, Tod und Irrenhaus bedrohten Gefangenen, der Gemeinschaft, die sich unter ihnen bildete, der bescheidenen Freuden, die sie sich durch Arbeit und Lesen zu verschaffen wußten, ist aufs tiefste erschütternd. Wera verschmähte es, um Begnadigung zu bitten, aber ihre sterbende Mutter suchte die Begnadigung nach, und so wurde Wera 1904

nach zwanzigjähriger Kerkerhaft

entlassen. 1906 erhielt sie einen Auslandspaß und lebte dann längere Zeit in Paris, wo sie ein Hilfskomitee für Leute bildete, die zu Zwangsarbeit verurteilt worden waren. Bei Ausbruch des Weltkrieges kehrte sie nach Rußland zurück. Dort ist sie heute noch auf kulturellem und fürsorgerischem Gebiete tätig. In einer kurzen Einleitung ihres Buches, die vom Mai 1926 datiert ist, macht sie einige Angaben über ihr Leben nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis. Den Schluß ihres Memoirenwerkes selbst bildet die tief ergreifende Schilderung ihres ersten Wiedersehens mit ihren Geschwistern. Der Bruder, den sie als schmächtigen Jüngling gekannt hatte, ist inzwischen ein „breitschultriger Herr in mittleren Jahren", die Schwestern, die sie zuletzt als zarte junge Mädchen gesehen hatte, sind stattliche Familienmütter geworden. „Mein Leben war zwanzig Jahre stehen geblieben," sagt Wera Figner, und diese Stunde des Wiedersehens wurde für sie zu einer ihrer unglücklichsten, in der sie glaubte,

an der Schwelle des Wahnsinns

zu stehen.

Wera Figner war sicherlich eine Heldin der Ueberzeugung, wenn wir ihr auch nicht auf allen Wegen ihres politischen Radikalismus folgen können. Wer Gerichtsurteile über Menschen zu sprechen hat, der kann aus diesem Buche lernen, was Einkerkerung und Abscheidung vom Leben bedeutet, und wie eine solche zwangsweise Weltabgeschiedenheit selbst hochwertige Persönlichkeiten lebensunfähig macht. So ist dieses Buch zugleich ein wertvoller Beitrag zu der bevorstehenden Reform des Strafrechts und Strafvollzugs.

Henni Lehmann.

Hand auf ihr Knie gelegt." Gleichzeitig „demonstrierte" er das und fragte, ob sie sicher sei, daß Sir Leo seine Hand nicht weiter hinaufgerückt habe. Nichts dergleichen sei geschehen, beteuerte das Mädchen. Der unermüdliche Inspektor versuchte es auf andere Weise: „Da Sie und Sir Leo Arm in Arm saßen, ist es da nicht möglich, daß er Ihre Hand nahm und sie irgendwie plazierte, ohne daß Sie es merkten?" Zur praktischen Demonstration schreitend, ergriff er ihre Hand und legte sie auf seinen Oberschenkel. Ferner wollte er wissen, ob sie mit übereinandergeschlagenen Beinen gesessen hatte.

Es berührt merkwürdig, daß selbst in England diese Sorte „wißbegieriger" Polizeiinspektoren noch nicht ausgerottet ist.

Die Frauen essen jetzt weniger Schokolade.

Dafür rauchen sie mehr.

In einer Versammlung von Interessenten, die kürzlich in Hull tagte, wies ein großer Schokoladenfabrikant darauf hin, daß die Damen heute viel geringere Mengen von Süßigkeit verbrauchen, als das früher der Fall war. Er begründete diesen Rückgang des Verbrauches damit, daß die Frauen heute mehr rauchen, und daß sie den Geschmack an Süßigkeiten in dem Grade einbüßen, in dem sie sich an den Tabak gewöhnen.

Der Zucker sei, wenn er in mäßigen Mengen genossen werde, ein vorzügliches Nahrungsmittel, das nur bei mißbräuchlicher Benutzung den Organismus schädigen könne, da er in diesem Fall im Verdauungskanal Gärungen hervorbringe, die für die Zuckerkrankheit einen günstigen Boden schaffen. Das Nikotin andererseits ruiniert aber die Zähne und verlangsame obendrein die Funktionstätigkeit der Drüsen, die für die Assimilierung der Speisen bestimmt seien. Man könne danach ermessen, welches das kleinere der beiden Uebel sei.

Der Löw' ist los!

Die Flucht aus der Zollhalle.

Eine wahre Panik herrschte kürzlich in den Docks von Southampton. Sie wurde durch das Erscheinen eines jungen Löwen verursacht, der sich aus seinem Käfig befreit hatte und unter den entsetzten Passagieren herumlief. Man hatte den afrikanischen Löwen mit dem Kran vom Schiff herabgelassen. Dabei war aber der Deckel des Käfigs aufgesprungen, und der Löwe nahm die Gelegenheit wahr, seine Freiheit zu genießen. Knurrend lief er in der Halle der Zollabfertigung herum, riß eine Tür ein und suchte die Hallen ab, während Beamte und Passagiere in panischer Angst nach allen Seiten auseinanderstoben. Nachdem sich der Löwe eine halbe Stunde unterhalten hatte, kauerte er sich in einem Winkel nieder, wo er sich dann von seinen beiden eingeborenen Wärtern ruhig festnehmen ließ.

Bei tuberkulösen Kindern.

Wie eine vorbildliche Anstalt am Werke ist.

Im Rahmen einer von der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung Berlin veranstalteten Arbeitstagung fand eine Besichtigung des Ambulatoriums für knochen- und gelenkkranke Kinder in Berlin, Eberswalderstraße 37, statt. Geheimrat Bier machte dabei über die Behandlung der tuberkulösen Kinder in Luft und Sonne beachtenswerte Ausführungen. Es ist in dieser Anstalt, die 300 Kinder beherbergt, zum ersten Male der Versuch gemacht worden, die Gymnastik in des Wortes eigentlichster Bedeutung als Heilmittel folgerichtig durchzuführen und damit die Pädagogik zu verbinden. Schulunterricht und Behandlung finden Sommer wie Winter im Freien statt. Die erzielten ärztlichen Erfolge der Tuberkulosenbehandlung sind ganz hervorragend und stehen hinter den in der Schweiz erreichten in keiner Weise zurück, obwohl die Behandlung mitten in der Großstadt Berlin durchgeführt wird. Nicht minder grundsätzlich aber ist der pädagogische Erfolg. Die armseligen tuberkulösen Kinder, die hier behandelt werden, kommen mit ihren gesunden Altersgenossen in der Schule vollständig mit, obwohl sie nur die halbe Zeit Unterricht in den geistigen Fächern haben. Die zweite Hälfte des Unterrichts ist ganz den Leibesübungen in Luft und Licht gewidmet. Das scheint von grundsätzlicher Bedeutung zu sein; zeigt es doch, daß den Kindern hier in Luft und Licht und bei Körperbewegung auch die geistigen Weisheiten viel leichter in den Kopf gehen als in den dumpfen Schulstuben. Es wäre deshalb gut, ähnliche Einrichtungen auch für gesunde Kinder zu schaffen. Die Kinder werden auch im Gartenbau unterrichtet. Es hat sogar jedes einzelne Kind hier seinen eigenen kleinen Garten, den es, an Lehrgärten vorbereitet, ganz nach eigenem Geschmack, bebaut. Besonderer Wert wird auf Spiele gelegt. Die Leibesübungen werden für jedes einzelne tuberkulöse Kind genau herausgesucht und auch dosiert. Es wird zum Beispiel ohne Bedenken und mit bestem Erfolge bei gewissen Formen der Lungentuberkulose Schnellauf geübt. Würde das bei anderen, nicht dafür geeigneten Fällen getan, so könnte leicht der Tod damit herbeigeführt werden. Aber besser als alle Heilbehandlung ist, wenn Vorsorge getroffen wird, daß die Kinder erst gar nicht tuberkulös werden.

In welchem Rock geht es sich am besten?

An der Universität von Wisconsin hat man Untersuchungen über die moderne Frauenkleidung angestellt und auch die Frage geprüft, in welchem Rock die Frau am wenigsten ermüdet. Man fand, daß die Haltung um so ungezwungener und das Gehen um so angenehmer ist, je leichter der Rock und je weiter er am Saum ist. Am rascheften ermüdeten die Damen in Röcken aus Leinen, Samt und anderen schweren Stoffen, während sie in Röcken aus Seide und Gabardine die geringsten Ermüdungserscheinungen aufwiesen. Die Länge des Rockes kommt dabei nur insofern in Betracht, als sie beim Ausschreiten hinderlich ist. Je kürzer die Schritte sind, die man in einem Rock machen muß, desto beschwerlicher ist das Gehen. Der angenehmste Rock darf nicht mehr als ein Pfund wiegen, soll am Saum mindestens eine Weite von zwei Metern haben, um die Hüfte nicht weniger als 48 Zoll messen und 8 bis 12 Zoll vom Boden entfernt sein.

Der Roman einer Achtzehnjährigen.

Die Tragödie eines Henkers.

In der Sammlung „Romane der Welt" (Verlag Th. Knaur Nachfolger, Berlin) ist ein Roman „Henker Johnny" erschienen, dessen Verfasserin ein achtzehnjähriges Mädchen, Myrtle Johnston, ist. Die Handlung dieses Buches bietet einen packenden Anschauungsunterricht gegen die Todesstrafe. Johnny ist Henker geworden, weil auch sein Vater Henker gewesen ist. Innerlich ist Johnny nicht für diesen furchtbaren Beruf qualifiziert, der ihn verächtlich macht; er haßt ihn vielmehr. Seinen einzigen Freund, von dessen Unschuld er innerlich überzeugt ist, richtet er hin. Unter der Hörigkeit seiner materialistisch eingestellten Frau, die für ihren Gatten in der Tätigkeit als Henker einen bequemen Gelderwerb sieht, bleibt er in seinem Berufe. Zuletzt richtet er unter Zwang eine Frau hin, die die Schuld einer von ihm selbst begangenen Tötung eines Menschen auf sich nimmt, um ihn zu retten. Dadurch verliert er, der ständig mit sich im Kampfe liegt, völlig das innere Gleichgewicht und die geistige Klarheit. Die Uebertreibung dieses Schlußmotivs darf man wohl der Jugendlichkeit der Verfasserin zugute halten. Auf jeden Fall verdient dieses mutige Eintreten eines Mädchens gegen die Todesstrafe hohe Anerkennung.

Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes.

Darum wirb

Neues für den Strand.

Das Leben am Badestrand hat sich gegenüber früheren Zeiten sehr geändert. Früher badete man in der See oder im Flusse nur, um an heißen Sommertagen Erfrischung im kühlen Wasser zu finden; dabei waren natürlich die Geschlechter aufs strengste getrennt. Heute ist das anders geworden; heute badet man gemeinsam, man veranstaltet Wettläufe und Spiele am Strande, kurz, man betätigt sich mehr sportlich. Oder man führt ein göttliches Faulenzerdasein am Strande. Man badet aber auch, doch spielt sich in der Hauptsache das Leben am Strande, im sonnendurchglühten Sande ab.

Naturgemäß entwickelt sich hieraus eine Konkurrenz in der Kleidung. Das schlichte Trikot, der schmucklose Anzug aus Baumwollsatin wird durch elegante Bade- und Strandanzüge abgelöst. Eins der beliebtesten Materialien für die Badeanzüge ist Seidentrikot in den verschiedensten Qualitäten, in schwarz oder in einer leuchtenden Farbe. Die Formen der Anzüge sind verschieden. Viel wird der elegante Jumper über dem schlichten Trikot getragen. Man zieht die Bluse nur am Strande über und streift sie ab, wenn man ins Wasser geht, oder man trägt über dem glatten Höschen die lange ganz schlichte Kasack, die ein Gummigürtel zusammenhält. Für den Aufputz spielt die Blende aus abstechendem Material eine wichtige Rolle.

Was bei der Garnierung der Badeanzüge ganz zu vermeiden ist, das ist der Rüsch- oder Volantbesatz, der bei der ersten Berührung mit dem Wasser seine Schönheit einbüßen würde.

Zum Anzug passen muß die Badekappe, bei deren Wahl weniger Wert auf eine garnierte Aufmachung, als auf ein absolut sicheres Anschließen zu legen ist. Ein weiter Umhang oder ein flotter Mantel aus buntgemustertem Frottierstoffe vervollständigt die Ausrüstung für den Strand. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnittmuster erhältlich.













SK 121. Badeanzug, bestehend aus einem schwarzen Trikothöschen und langer Bluse aus weißem Trikot. Schwarze Blenden sowie ein schwarz gesticktes Monogramm und ein Ledergürtel mit Schnallenschluß statten das Modell aus. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 48. Preis 95 Pf.

SK 123. Badeanzug, aus einem schwarzen Trikothöschen und einer glatten weißen Trikotbluse bestehend. Ein Gummigürtel deckt den Ansatz des Beinkleides. Lyon-Schnitt für Größe 42, 44 und 46 erhältlich. Preis 75 Pf.

SK 125. Schicker Badeanzug aus gemustertem Taft für die schlichte Bluse und uni Taft für das kurze Beinkleid. Einfarbige Blenden schmücken die Bluse am Ausschnitt und an den Aermelrändern. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

L 5896. Badeanzug aus graublauem Taft, bestehend aus Kasack und Schlupfbeinkleid. Die Vorderteile lassen eine weißgestreifte, spitz verlaufende Bahn sehen. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

SK 133. Eleganter Bademantel aus gemustertem und einfarbigem Frottierstoff kombiniert. Kleidsamer Kragen; jederseits Tasche. Eine Schnur bildet, zur Schleife gebunden, den Gürtel. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

L 5894. Eleganter Badeanzug aus großkarierter Seide in zwei blauen Farbtönen. Die Kasack zeigt eine aparte Schnittform mit seitlichem Bindeschluß. Darunter wird ein Höschen sichtbar. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

Ehereform, die keine ist.

Die Türkinnen wehren sich.

Die türkischen Liebespaare haben entdeckt, daß die zivilen Ehe- und Scheidungsgesetze weniger bequem sind als die alten des muselmanischen Systems. Die Frauen sind empört, daß das Gesetz verlangt, daß sie 300 Tage nach der Scheidung warten, bevor sie sich wieder verheiraten dürfen; auch die vorgeschriebene ärztliche Zustimmung zur Ehe erschwert beiden Teilen die Eheschließung. Ehen durch Stellvertreter sind vorläufig auch noch nicht vom neuen türkischen Gesetz vorgesehen; ein junger Geschiedener, der eine solche Ehe beantragt hatte, weil seine Braut noch in Europa zurückgehalten war, erhielt von dem Bürgermeister seines Wohnortes den Bescheid, daß er seinen Wunsch nach Angora an den Gerichtshof weitergegeben habe und daß auf den Entscheid gewartet werden müsse.

Erprobt und — bewährt!

Haar, das man mit kaltem Wasser gewaschen hat, fühlt sich oft klebrig an. Man beseitigt diesen Uebelstand, indem man dem Spülwasser einen Eßlöffel voll Citronensaft oder Essig beifügt.

Seide behält ihren Glanz auch nach dem Waschen, wenn man dem Spülwasser etwas Terpentin beifügt, und zwar einen Eßlöffel auf zehn Liter kaltes Wasser, und sie in der frischen Luft trocknen läßt. Dann legt man den seidenen Gegenstand, um ihn anzufeuchten, zwischen nasse Tücher und bügelt ihn wie gewöhnlich.

Tee- oder Kaffeeflecken in weißen oder farbigen Tischtüchern entfernt man durch Auftragen von Glycerin mit einem weichen sauberen Lappen. Nach einer Stunde wasche man den betreffenden Gegenstand wie üblich.

Backwerk, das längere Zeit aufbewahrt werden soll, bereite man nicht mit Backpulver, sondern mit mehr Fett, welches das schnelle Austrocknen verhindert.

Nikotinflecke beseitigt man mit einer Lösung von gleichen Teilen Glyzerin und Salmiakgeist und Nachreiben mit Spiritus.

Stockflecke aus Leinen entfernt man, indem man diese mit Wasser anfeuchtet, etwas Seife darüber verreibt und sie mit Kreide, die zu Pulver verrieben wird, bedeckt. Lasse dies gut eindringen und dann wasche das Leinen wie gewöhnlich.